



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 143 (1932)

232 (22.5.1932) Sonntagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-368550](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-368550)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. — Fernsprecher: Sammelnummer 248 51
Postfach-Konto: Carlstraße Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Remajelt Mannheim

Hauptredaktion: Drei Bunde monatlich RM. 2,70 einjährlich RM. 27,00, in
andere Reichsteile abwärts RM. 2,25, durch die Post RM. 2,70
einjährlich RM. 27,00. Postfach-Num. 12, Carlstraße 175, 90.
Telefon: 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Angelagerter
Preis im
zu beauftragt
Kaufpreis
Kaufpreis
Kaufpreis

**Heute
neuer Fahrplan**
jeweils beiliegend
Kleine Kursbuch
Preis 30 Pf.

Sonntags-Ausgabe Samstag, 21. Mai / Sonntag, 22. Mai 1932 Nr. 232

Welche Entscheidung wird Hindenburg treffen?

Der Reichspräsident befindet sich noch auf seinem Gute Neudorf - Staatssekretär Meißner wird zu ihm reisen und ihn über die Beschlüsse des Kabinetts unterrichten

Ab 1. Juli neue Steuern

Präsidentenrat unseres Berliner Büros
Berlin, 21. Mai.

Das Kabinett wird wahrscheinlich heute die erste Sitzung der in der nächsten Woche zu erwartenden Reichsversammlung beenden. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Inhalt des neuen Gesetzes schon jetzt in der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden kann. Vermutlich wird wahrscheinlich ein Gesetz über den Abschluß der Arbeiten und die Durchführung der weiteren Entscheidungen herausgegeben werden.

Die veranlagte, sollen die neuen Steuern erst im Juli in Kraft treten. In die Einkommensteuer von 15 Proz. werden vermehrt auch die Beamtenkategorien einbezogen werden, deren Gehälter unter der 3000 Mark-Grenze liegen, da sie die Beamtenbeiträge zu den Sozialversicherungen nicht leisten.

Das Gerücht, daß Staatssekretär Meißner sich auf Neudorf begeben habe, bestätigt sich nicht. Meißner ist lediglich, daß ein Mitglied des Büros des Reichspräsidenten zu Herrn von Hindenburg gereist ist, um ihm die während seiner Abwesenheit angefallenen Beschlüsse und Materialien zu unterbreiten. Dieser die Beschlüsse des Kabinetts wird Staatssekretär Meißner nach Beendigung der Reichsversammlung im Reichspräsidenten unter Einwirkung verschiedener Ministerien berichten. Ein Termin für diese Zeit ist indes noch nicht fest.

Das Budgetprogramm (siehe nun und in weiteren Teilen) ist fertig gestellt, doch sind Einzelheiten darüber bis zur Stunde nicht zu erlangen.

Am die Einberufung des Reichstages

Präsidentenrat unseres Berliner Büros
Berlin, 21. Mai.

Im Zusammenhang mit dem Antrag der oppositionellen Parteien auf Einberufung des Reichstages am 21. Mai ist vielfach behauptet worden, daß die Reichsregierung entgegen dem jüngst erlassenen Urteil des Staatsgerichtshofs, das sich auf Preußen bezieht, zu erkennen gegeben habe, daß sie das weitere Verbleiben in der Frage einer früheren Einberufung des Reichstages durch eine Minderheit nicht zu verhindern habe.

Dazu wird von maßgebender Seite erklärt, daß die Entscheidung über die Einberufung des Reichstages vom Reichspräsidenten und dem Kabinett zu treffen sei und daß die Regierung in keinem Falle zum Urteil des Staatsgerichtshofs Stellung genommen habe.

Beschlüsse des Städtetages

Redaktion des Wolff-Büros
Berlin, 21. Mai.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat in seiner letzten Sitzung allgemeine Grundzüge für das Haushalts-, Steuer- und Finanzwesen, das Recht einer allgemeinen Reformordnung und eine Ruderhaushaltsordnung, für die deutschen Städte, beschlossen.

Der Vorstand hat der Reichsregierung und den Landesregierungen von seinem Beschluß Mitteilung gemacht, weil anzunehmen ist, daß die vom deutschen Städteverband beschlossenen Grundzüge und Ordnungen im Zusammenhang mit den Bemühungen der Reichsregierung für eine Erleichterung des kommunalen Haushalts eine besondere Bedeutung gewinnen werde.

Reiz beim Reichskanzler

Redaktion des Wolff-Büros
Berlin, 21. Mai.

Der Reichskanzler empfing heute mittags den Vizepräsidenten von Debates und Reichsminister von Meißner, zur Entgegennahme des an den Reichspräsidenten gerichteten Schriftstücks (siehe unten), des Königs von Saud. Der Prinz war von dem Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten, Graf Juan Garcia begleitet. In dem Empfang nahmen der Chef des Protokolls, Graf von Helldorf sowie der stellvertretende Leiter der Reichskanzlei, teil. Auf dem Befehl der Reichskanzlei wurde eine Mitteilung der Reichsregierung herausgegeben, die dem Prinzip der militärischen Ehrenkennzeichen enthält.

Enteignung der Minderheit in Polen

Der Völkerbundrat prüft die polnische Agrarreform in Posen-Pommern

Redaktion des Wolff-Büros
Genf, 21. Mai.

Der Völkerbundrat hat heute zu den Karpatenländern Stellung genommen, die von der deutschen Minderheit in Polen seit dem Jahre 1920 wiederholt eingebracht worden waren. Auf Antrag der deutschen Regierung ist diese Angelegenheit, die für die Zukunft des Reichstums in den abgetretenen östlichen Gebieten von größter Bedeutung ist, aus den Geheimverhandlungen des Völkerbundes in die öffentlichen Verhandlungen des Rates gerückt worden.

Um diese Angelegenheit nunmehr endgültig und einmündig zu klären, hat der Völkerbundrat auf Verlangen des Reichspräsidenten die Einsetzung eines Kommissars beschlossen, das bis zur nächsten Monatsagung im September hierüber einen Bericht vorlegen soll.

Von besonderer Bedeutung ist, daß dieses Komitee bei der Durchführung der ihm erteilten Aufgabe nicht auf die einzelnen Erklärungen der polnischen Regierung angewiesen ist, sondern, daß es das Recht hat, frei gewählte Sachverständige hierbei heranzuziehen.

Das Komitee wird insbesondere festzustellen haben, ob die Politik der polnischen Regierung hinsichtlich der Anwendung der Agrarreform im Widerspruch mit den Bestimmungen eines Völkerbundsorganes steht.

Der deutsche Vertreter im Völkerbundrat, Reichsminister Graf Helldorf, wurde in einer in deutscher Sprache gehaltenen Rede das Problem in großen Zügen und legte die Gründe dar, die die deutsche Regierung dazu geführt haben, diese Angelegenheit, die eine Lebensfrage für die deutsche Minderheit in Polen und Pommern, durch die, vor das Forum des Rates zu bringen. Er gab der Erwartung Ausdruck, daß bis zur

Rückblick und Vorschau

Mannheim, 21. Mai.

Schlacht nach klaren und grundsätzlichen Entscheidungen — Neue Taten und Opfer — Mit einer Erklärung des Reichskabinetts ist es nicht mehr getan — Wer wird in Preußen regieren? — Was will General Scheicher und die „Generalisimatten“?

Nach langer trüber Zeit haben wir jetzt endlich wieder einmal blauen Himmel und leuchtendes Sonnenwetter. Bei der Abhängigkeit aller Menschen von den meteorologischen Verhältnissen müssen wir es noch als Glück im Unglück empfinden, daß wir wenigstens dies eine haben. Das ist aber auch alles. Denn der weltpolitische Rundhorizont erscheint uns von Tag zu Tag in düsterem Licht, die politische Atmosphäre wird in geradezu furchtbarer Spürbarkeit schwärzer und die grauen Wolken, die so lange schon über Deutschland hängen, werden täglich schwerer und gewitterreicher. Jeder Mensch, der nicht völlig gedankenlos in den Tag hineinsteht, wird hierdurch in seiner Gemütsverfassung auf empfindlichste beunruhigt, auch wenn es ihm persönlich noch verhältnismäßig gut geht. Dazu kommt die immer unerträglicher werdende Spannung, mit der wir uns aus diesem ätzenden Wirbel der Weltbewegungen, aus der uns so schwer auf die Nerven fallenden Politik der Halbheiten, der Verschwommenheiten, des fortwährenden Sauerens und Ausschaltens noch klaren und grundsätzlichen Entscheidungen in personeller und materieller Hinsicht sehen.

Die Beobachtung, daß fast die ganze Welt sich mitten in der schwersten wirtschaftlichen, politischen und sozialen Krise befindet, kann und kleinerer Trost sein, sondern ist im Gegenteil dazu angeht, uns noch mehr zu beunruhigen. Es ist, als ob ein Blick auf der ganzen Menschheit läge. Wie Vulkanströme äußern sich die erschütternden Schreckensdaten revolutionären Wahnsinns. Während die Welt noch unter dem Eindruck der erschütternden Ermordung des französischen Staatspräsidenten stand, wurde sie in neuer Entzweiung geführt durch die Niederwerfung des japanischen Kaiserpräsidenten. Mit Herzbebenung legt man sich im Stillen die Frage vor, wer das nächste Opfer widerlicher Verbrechen sein wird. Schon wird ein höchst gefährliches Spiel mit dem Feuer getrieben, indem Partisanen die innerpolitische Situation in Deutschland mit den Ereignissen in Japan vergleichen und der „Politik der Beobachter“ in seiner Frettagungsabgabe schreibt:

„Wir sind weit davon entfernt, empfindliche politische Beobachtungen, wie sie in anderen Ländern jetzt üblich sind, an der Tagesordnung zu haben, auch in anderen Danks herbeizuschicken, aber ein Blick auf die Weltgeschichte dürfte schon den weltbekanntesten Kanzler belehren, daß man nicht ungeachtet die härtesten und lebensvollen Anwälte der Welt dauernd wachsam sein, in dem französischen Gemüde, eine Politik unter allen Umständen fortzuführen, die von der überwältigenden Mehrheit des Volkes auf beständige Ablehnung wart.“
Solche Parallelen können wir unter allen Umständen ab. In so aufgeregten Zeiten wie heute müssen alle politischen Führer der Nation, also auch die gesamte für die Staatserhaltung kämpfende Presse sich ihrer unendlichen Verantwortung mehr als je zuvor bewußt sein und nach Möglichkeit alles vermeiden, was unter diesem schon so aufgeregten und gereizten Volk noch mehr vermischt. Dabei zu bemerken ist, daß der Begriff „Kontinuität“ selbst, verhältnismäßig gleichbedeutend ist mit „Regierung“, mit der Erhaltung des augenblicklichen Kabinetts. Und daß wie die letzten sind, die einer Vogel Strauß-Politik das Wort reden wollen. Wir treten vielmehr, wie wir das weiter oben schon gesagt haben, ganz im Gegenteil dafür ein, daß Schluß gemacht wird mit der Politik des Vermittlens, der Halbheiten, des Sauerens, des Fortwärtens, der dauernden Neuauflage des seit vielen Jahren schon so schwer geschädigten deutschen Volkes, das nicht und nicht immer mehr das verblühende Gefühl haben muß, daß all seine Opfer in einem Haß ohne Boden zu verschwinden können. Wir haben diese Politik seit bis zur Ewigkeit. Diese Politik der Notverordnungen „am laufenden Band“ kann das deutsche Volk einfach nicht mehr länger ertragen. Noch bei jeder Notverordnung hätte der Kanzler dem deutschen Volke feierliche Versicherun-

USA-Bankiers für Lösung der Kriegsschuldenfrage

Redaktion des Wolff-Büros
New York, 21. Mai.

Etwa 1000 Mitglieder der Jahrestagung des Nationalverbandes der Sparkassen hier verammelte Bankiers forderten eine sofortige noch den Grundrissen der Billigkeit erzielende Lösung des Kriegsschuldenproblems. In einer Entschließung, die Hoover übermittelte wurde, wird die Ernennung einer Kommission vorgeschlagen, die Verhandlungen mit den Schuldnerländern anzufangen soll. Die Verammlung stimmte zugleich den ähnlichen Vorschlägen der Eisenbahnerverbände zu.

Nach Bildung des Young-Ausschusses

Telegraphische Meldung
Washington, 21. Mai (Zeitg. Weiba.)

Die gestern abgeschlossene Konditionierung des Young-Kommissionen-Ausschusses unter dem Vorherrschen von Owen Young ist von dem Präsidenten Hoover bekräftigt worden. Hoover hat gleichzeitig die Erziehung ähnlicher Ausschüsse in sämtlichen Federal-Reservebank-Bezirken empfohlen. Um die neuen Kreditmaßnahmen über ganz Amerika auszuweiten, beschließt Präsident Hoover, demnächst eine gemeinsame Konferenz der Kreditinstitute nach Washington einzuberufen. Im übrigen wird in ähnlichen Kreisen erklärt, daß Präsident Hoover keineswegs die Wiederbelebung des Kriegsgeldlichen Nationaldebtent council beabsichtigt.

WV und Lausanner Konferenz

Paris, 21. Mai.

In den von einem Korrespondenten der Cassa d'Agentez aus Paris gemeldeten Ausführungen aufgrund einer Umfrage in den Kreisen des Völkerbundes und der WV, über die Aufgabe der Lausanner Konferenz erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die von dem Korrespondenten der Cassa d'Agentez wiedergegebene ausführliche Auffassung der Bank für internationalen Zahlungsdienst (siehe oben) die französische Auffassung

Eine französische Stimme für völlige Streichung

Paris, 21. Mai.

Die katholische Tageszeitung „L'Echo“ fordert in einem Artikel, der die Ueberschrift trägt: „Ein ausgehungertes Volk hat keine Ohren“ die Reparations- und Schuldentilgung im Interesse aller Völker Europas. Das Blatt schreibt, Frankreich wolle sich der Kampagne England zuwenden der allgemeinen Annulierung aller Kriegsschulden anstellen, denn die zwei Milliarden Franken, die Frankreich fünf alle Jahre zu erhalten hätte, seien gewiss nicht ein Kriegsschulden wert.

Die Annulierung der Schulden werde Frankreich vielleicht nicht die Dankbarkeit der Deutschen einbringen, denn diese hielten die Annulierung teilweise für geboten. Die Idee, daß Frankreich nicht die Initiative zum Hoover-Moratorium ergreifen hat! Die Annulierung aller Schulden sei die Grundlage eines jeden Versuches der deutsch-französischen Annäherung, die immer unerlässlicher werde, wenn Europa imstande sein soll, sich zu reorganisieren und der russischen Gefahr zu begegnen.

Steinwürfe gegen die Berliner japanische Botschaft

Redaktion des Wolff-Büros
Berlin, 21. Mai.

Vor dem Gebäude der japanischen Botschaft in Berlin versammelten sich in den Mittagsstunden eine größere Anzahl Kommunisten, die händchen Handwerkszeug Japan anstrebten. Als der vor der Botschaft postierte Volkseinsatz das Ueberfallkommando beschuldigen wollte, wurde von den Demonstranten durch mehrere Steinwürfe zwei Fenster zertrümmert im Gebäude eingeworfen. Ein Demonstrant wurde festgenommen.

Der Verkehrs-Verein erörtert Verkehrsfragen

Der neue Vertreter des Reisebüros gibt einen Überblick über die Geschäftstätigkeit in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932

Es ist bereits angedeutet worden, daß die Auslandsreise, die in der gestrigen Mitgliederversammlung des Verkehrs-Vereins durch den Jahresbericht eingehend wurde, sich viel mit den Vorbereitungen zur

8. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft

Wanderausstellung. Dabei wurde u. a. die Frage aufgeworfen, ob durch die Sonderzüge, die die Reichsbahn nach Mannheim laufen läßt, der Besuch in Stadt Mannheim nicht nachteilig beeinflusst wird. Im Verlauf der Debatte hat sich herausgestellt, daß es sich im ganzen um nur vier Sonderzüge handelt, die von Odenwald, Hartheim, Jagstfeld und Freiburg nach Mannheim abgehen und nur für Wanderroute bestimmt sind, die es sich nicht leisten können, mehr als einen Tag auf den Besuch der Ausstellung zu verwenden. Diese Sonderzüge führen im Morgengrauen ab und mühen sich in der darauffolgenden Nacht wieder in der Heimat ein. Zur Hilfe vor Sonderzüge werden über den Hauptbahnhof direkt nach dem Bahnhof Albtal geleitet. Man will damit erreichen, daß die Fremden sich nicht zu weit von der Ausstellung entfernen und dann erst die Stadt aufsuchen. Da der Sonderzug auf der Hauptbahn im Hauptbahnhof abgefahren wird, ist davon zu rechnen, daß sich mancher Fahrgast nach 1-2 Stunden zum Besuche der Stadt bekehrt. Aber nicht wenn dies nicht der Fall sein sollte, so ist zu hoffen, daß diese vier Sonderzüge nicht ins Gewicht fallen, weil die Reichsbahn im ganzen 200 Auslandszüge vorgehen hat. Die Mannheimer Gesellschaft darf insbesondere nicht die Befürchtung haben, daß die Ausstellungsbesucher in weit überwiegender Zahl sich nicht in Mannheim umsehen und die Ausstellung einsehen.

Über die auch die Straßenbahnverwaltung mit ihren Fahrpreisen den Ausstellungsbesuchern entgegenkommen, hat als Reichsbahnoberrat Kirch mitgeteilt, daß für die Sonderzüge eine Fahrpreisermäßigung von 50 p. C. beschlossen ist. Namentlich der Betriebsdirektor Kellner, der dem ersten Vertreter der Reichsbahn Mannheim gegenüber, hat die städtische Straßenbahn werde sich darauf zu richten wollen. D. H. und Rhein-Genossenschaft werden außerdem gemeinschaftliche Fahrpläne herausgeben, die in 100 000 Exemplaren an die Ausstellungsbesucher zur Verteilung gelangen. In diesem Zusammenhang ist mitzuteilen, daß Intendant Wolff, der neu in den Ausstellungsamt wurde, schon in der Ausstellungsamt betonte, daß das Nationaltheater den Besuch habe, daß es in den Dienst des Fremdenverkehrs zu stellen. Man werde im nächsten Jahre den Theaterbetrieb der Zeitverhältnisse entsprechend auf eine ganz andere wirtschaftliche Basis stellen müssen.

Intendant Wolff sprach dabei den Wunsch aus, daß der Theaterleitung alle vorgelegenen Verhandlungen rechtzeitig mitgeteilt werden, damit sich die Theaterleitung mit ihrem Repertoire darauf einstellen kann. Schon bei einem Kollektivbesuch von 50 Personen würde eine Freidarmabteilung eintreten. Im Verlauf der Ausstellungsreise hat Intendant Wolff auch für eine bessere Verbindung zwischen Heidelberg und Mannheim für die Theaterbesucher ein. Die Heidelberger besorgen sich mit Recht darüber, daß die von Heidelberg nach Mannheim verkehrenden Abendzüge zu ungenüge für den Theaterbesuch liegen. Vorläufig ist mit keiner Veranschlagung der Reichsbahn zu rechnen, da der Sommerfahrplan festliegt. Es wird deshalb die Aufgabe des Verkehrs-Vereins sein, dafür zu sorgen, daß die zum Winterfahrplan dem Städtischen Reichsbahner Rechnung getragen wird.

Die Tätigkeit des Reisebüros

Der neue Leiter des Reisebüros, Herr Frick, hat im Verlaufe der Versammlung über die Tätigkeit des Reisebüros in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 u. a. folgendes mitgeteilt:

Die Entwicklung, die das Reisebüro des Verkehrsvereins in den ersten fünf Monaten des Jahres 1932 genommen hat, ist bedingt durch die wirtschaftliche Lage.

Die Inanspruchnahme der Dienste unseres Reisebüros ist auch weiterhin außerordentlich gering, nur haben sich die Wünsche des teils des Publikums geändert.

Die Möglichkeit, das Ausland zu besuchen und im Umkreise des Ausland zu bereisen, wurde unter dem Druck der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse gegenüber dem Inlande verdrängt. Prospektive und vor allem Prospektive für Hotels und Gasthöfe werden für das Ausland wesentlich mehr gefragt als für das Inland. Der Reisende, der früher auf seinen Geschäfts- und Urlaubsreisen erstklassige Hotels besuchte, ist heute seltener geworden.

Die Wünsche des Publikums laufen hinaus auf einfache, laubere Gastsitze und billige Pensionen in näher gelegenen Plätzen. Wenn früher die Schweiz, Österreich, Italien und Frankreich beliebte Erholungs- und Kurorte waren, so sind an ihre Stelle heute der Schwarzwald und die Saaner Alpen, Tann, Thüringen, der Odenwald und der Rhein getreten. Reisende nach dem Ausland sind heute fast nur mehr Studien- oder Geschäftsreisende. Der private Reisende nach dem Ausland ist in der Minorität. Geschäftsreisen werden von vielen Reisenden heute bevorzugt. Diese Umstellung des Publikums bringt genau die gleiche Arbeit, aber wesentlich niedrigere Einnahmen. Auch die großen Industrie- und Handelsfirmen legen sich in ihren Geschäftsreisen zunehmende Zurückhaltung auf.

Den Rückgang des Verkehrs nach dem Ausland fördert zweifelslos mit an erster Stelle die Devisennotverordnung, die nur die freie Mitnahme von 200 M gestattet. Daß dem

Reisebüro Herdberg der schwerste Schlag seit Juli 1931 verleiht

wurde, bedarf keiner besonderen Ermahnung. Allerdings hat die letzte Zeit im Verkehr mit Österreich infolgedessen wieder eine Erleichterung gebracht, als in diesem Verkehr auf Antrag die Mitnahme von weiteren 500 M gestattet wird, jedoch nur in Form von

Ober- und Pfingstschiffahrten brachten und ein gerüttelt Maß Arbeit; die Umsätze dagegen entsprachen nicht den gestellten Erwartungen und nach den Feiertagen stellen sich jedesmal die entgegengesetzten Verhältnisse ein; der Betrieb wurde auf 3 Tage außerordentlich ruhig. Willkürlich liegt jedoch der Verkehr wieder an. Man merkt, daß die Urlaubszeit herankommt.

Wie sich die weitere Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage auf das Reisebüro des Verkehrsvereins auswirken, sollten die nachfolgenden Angaben zeigen.

Die gesamten Umsätze des Reisebüros seien für die ersten fünf Monate d. J. einen Rückgang von 10% gegen dieselbe Zeit des Vorjahres.

Durch die Zurückdrängung der weiter gelegenen Reiseziele zugunsten der näher gelegenen, der besseren Hotels zugunsten der billigeren, die Einführung der Feiertagsrückfahrkarten zu Odenwald und Pfingsten, die Ermäßigung der Verkehrspreise der Mittropa, ist dieser Umsatzrückgang bedingt. Der Umsatz an sämtlichen Fahrarten zeigt für dieselbe Zeit eine Zunahme von 18%, was zugunsten der Feiertagsrückfahrarten zu buchen ist.

Der Verkauf von Fahrkarten im Reisebüro des Verkehrsvereins zeigt einen Rückgang von 17%.

Das Kleine Kursbuch wieder pünktlich erschienen!

Das beliebte „Kleine Kursbuch“ für den Sommerabschnitt 1932 ist schon im Verlage der Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., erschienen. Es enthält wiederum sämtliche Fahrpläne der Eisenbahnstrecken in Baden und der Pfalz sowie die wichtigsten Eisenbahnverbindungen nach Württemberg, Bayern und Hessen, die Fernverbindungen nach Nord, Süd, Ost und West, die Baden-Seefahrpläne, die Fahrpläne der Rhein- u. Neckardampfschiffahrt und des Luftverkehrs, sowie die wichtigsten Kraftpostverbindungen und die Preisstufen der auf den Bahnhöfen Mannheim und Ludwigshafen anliegenden Sonntagsrückfahrkarten.

Eine wesentliche Erweiterung erhielt die diesjährige Sommerausgabe durch die Aufnahme der Strecken Ludwigshafen-

Worms-Oßfingen-Wan Odenheim, Ludwigshafen-Worms-Algen-Wingerthaus, sowie der wichtigsten Kraftpostverbindungen im Feldberggebiet. Sicherlich wird diese Erweiterung allgemeine Befriedigung hervorgerufen.

Ferner wurde die Heberlichtkarte in wesentlich größerem Maßstabe neu erstellt. Sie liegt als lose Beilage dem Kursbuch bei und gibt erschöpfende Auskunft über die praktischen Eisenbahnverbindungen, den Fernverkehr und die Kraftpostanschlüsse.

Das Buch ist bei allen Buch- und Papierhandlungen, auch auf den Bahnhöfen, ferner im Straßenhandel und in den sonstigen bekannten Verkaufsstellen ab heute erhältlich.

Der Verkaufspreis ist erheblich ermäßigt und beträgt, trotz des erweiterten Inhaltes des Taschenbuchs nur 50 Pfennig.

Affidavit, Kreditbriefen des D. R. B. und des R. G. B. oder österreichischen Postparabellern, lautend auf österreichische Schilling. Diese Maßnahmen dürften wesentlich zur Hebung des Verkehrs mit Österreich beitragen, jedoch dürfte Deutschland nicht allzu stark davon beteiligt sein, da die Anreisefreie zu lang ist und das Reisebüro heute eine wesentlich größere Rolle spielt als früher.

Bei Vergrößerung der Erleichterung des gesamten inländischen Verkehrs durch die Reichsbahn-Dienstverwaltung wird der Redner darauf hin, daß am 1. Juni die

Urlaubsfahrten

in Kraft treten. Allerdings ist diese Karte nach den Mitteilungen, die bis heute vorliegen, noch nicht so, wie sie sein soll; eine Erläuterung und ein Anhang zur Karte für den Mittelstand. Ihre Gültigkeitsdauer ist zwei Monate, ihr Ermäßigungsmaß 20 p. C. Diese Ermäßigung ist aber an eine Mindestverweilzeit von 200 km. und an einen Mindestaufenthalt von 11 Tagen an einem deutschen Ort gebunden. Von einem gleichen Zeitpunkt an werden die Ein- und Schnellzugsausschlüsse um 50 p. C. ermäßigt. Die Benutzung der zuschlagspflichtigen Züge dürfte damit einen wesentlichen Anreiz erhalten. So die Maßnahmen, die von der Reichsbahn-Dienstverwaltung getroffen wurden, in der Lage sind, den Reiseverkehr zu heben, wird die nächste Zukunft zeigen.

Trotz dieser vielen und anerkanntwertigen Maßnahmen der Reichsbahn zur Hebung des Verkehrs ist bis jetzt eine günstige Entwicklung noch nicht zu verzeichnen.

Die Einnahmen der Reichsbahn werden in jedem Monat einen Rückgang auf. Daß davon das Reisebüro des Verkehrsvereins nicht verschont blieb, ist ganz selbstverständlich. Ober- und Pfingstschiffahrten waren wohl reger und haben im wesentlichen erhöhte Einnahmen gebracht, aber die verhältnismäßig wenigen verkehrstüchtigen Tage waren nicht in der Lage, die Umsatzdifferenz der vorhergehenden Zeit auszugleichen. Die Tage vor Ostertagen der

Mit an dieser Kinderermäßigung schuld sind die Feiertagsrückfahrkarten. Nur zum Ausdruck kommt die Wirtschaftskrise und das Schwinden des Wohlstands bei den Umsätzen an Weiskarten für Mittropa und J. S. G. Schillingen, die einen Rückgang von 60% aufzuweisen haben. Auch die Umsätze an Reiseversicherung, Reisehandbüchern usw. sind erheblich zurückgegangen. Die Einnahmen aus dem Verkauf der Straßenbahnverträge haben eine Minderung von 20% erfahren. Die Nachfrage nach Theater- und Konzertkarten ist nur in Einzelfällen sehr stark; im allgemeinen wird aber nur noch den billigen und billigen Plätzen gefloht.

Einen breiten Raum in der Tätigkeit unseres Reisebüros nimmt die Erteilung von Jugendausweisen, Herodnung von Fahrpreisen, Kabinenarbeit von Passagieren und Beratung über Erholungs- und Besichtigungsreisen und die Verteilung von Prospekten aller Reisegebiete ein. Im Zusammenhang damit möchte ich an Sie die Bitte richten, unser

Reisebüro nach jeder Richtung zu unterstützen.

Wenn damit fördern Sie zugleich die Bestrebungen des Verkehrsvereins, Jeder, auch der kleinste Besuchs, den Sie uns zukommen lassen, ist uns willkommen. Nur durch die Zusammenarbeit aller am Fremdenverkehr interessierten Kreise können die Bestrebungen des Verkehrsvereins gefördert werden. Di nähere Zukunft wird voraussichtlich keine Besserung bringen, es ist eher noch eine Verschlechterung zu erwarten. Nur außerordentliche Sparmaßnahmen können einen günstigen Abschluß des kommenden Geschäftsjahres herbeiführen.

* Theaterzug nach Bad Dürkheim. In der Mitteilung über die Verdrängung des Rhein-Genossenschaft nach Bad Dürkheim ist berichtet, daß der Zug am Sonntag in Sommerfahrplan die Verlegung der Abfahrtszeit für den letzten Zug ab Mannheim auf 20 Minuten später erfolgt.

110er-Wiedersehensfeier

Die von uns schon berichtet, veranstaltet der Verein ehemaliger 110er Mannheimer, E. G. anlässlich des 80. Jahrestages der Gründung des II. Badischen Grenadierregiments R. B. I. Nr. 110 und des 30. Jahrestages der Vereinsgründung in den Ausschaltungstagen der D. Z. G. am 4. und 5. Juni eine Wiedersehensfeier im Friedrichspark. In dieser Feier liegen bereits so zahlreiche Anmeldungen vor, daß mit einer außerordentlich starken Beteiligung und mit einem großen Freudenstrom zu rechnen ist. Die alte Garnisonstadt Mannheim wird sicherlich die alten Grenadiere in ihren Mauern gerne aufnehmen. Andererseits haben die 110er-Vereine in Trier, Bonn, Köln, Hannover, Frankfurt a. M., München usw. mitgeteilt, daß sie sich auf den Besuch ihrer alten Garnisonstadt außerordentlich freuen.

Das für die Veranstaltung aufgestellte Programm verspricht einen großartigen Verlauf. Besonders ist namentlich auf die Tatsache, daß der Verein die Feier trotz anfänglicher großer Hindernisse ohne jede fremde Hilfe allein durchführt. Aus dem Antwortschreiben der 110er-Vereine ist ersichtlich, daß der alte bewährte Geist der 110er, wenn auch das alte Regiment nicht mehr besteht, bei den Kameraden noch vorherrscht. Mitglieder vom Mannheimer Nationaltheater, wie Heinrich Lieber und die Herren Triloff, Friedmann und Godek, geben durch ihre Mitnahme der Wiedersehensfeier eine künstlerische Note. Insbesondere hervorzuheben sei die Mitwirkung der Musikkapelle ehemaliger Militärkapelle (110er) unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Vollmer, die in völlig unübertrefflicher Weise den musikalischen Teil der Feier übernommen hat. In gleich unübertrefflicher Weise stellt sich auch die Gesangsabteilung der Pflanzgartenmannheimer in den Dienst der Kameradschaft. Die Gesangsabteilung wird unter Musikbegleitung u. a. den Chor „Blumme empor“ zum Vortrag bringen. Die Feste wird Sonntagvormittag um 10 Uhr im Friedrichspark, während die Begräbnisfeier durch den Vorsitzenden des Vereins ehem. 110er, Herrn Haberhorn, erfolgt.

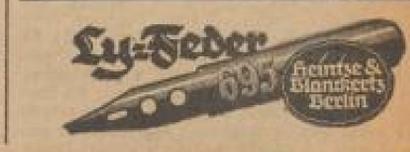
Die Teilnehmer an der Wiedersehensfeier erhalten ein künstlerisch ausgestattetes Abzeichen mit dem Wappenstein der alten Garnisonstadt, dem Wasserzeichen. In einer gestern abend abgehaltenen Pressebesprechung verbreitete sich Herr Haberhorn in ausführlicher Weise über die Veranstaltung. Man erhielt den Eindruck, daß er der richtige Mann an der richtigen Stelle ist, und daß die Veranstaltung zu der die Bevölkerung von Mannheim und alle Kameraden eingeladen sind, alle Besucher hoch befriedigen wird.

* Die Städtische Sparkasse Mannheim weiß im Angelegenheit auf ihre in diesen Stadtteilen und Vororten befindlichen Kassenstellen hin. Wir bitten um gefl. Beachtung.

* Todesfall. Der im 44. Lebensjahr in Dresden verlebte Mannheimer der „Süddeutschen Lokalzeitung“, Herr Alfred Ray, der eine der beiden Söhne des Gründers des bedeutenden Fachblattes, teilte sich nach dem Tode des Vaters zunächst in die Leitung der Firma, wobei er in der Hauptsache redaktionell tätig war, um alsdann eine Reise von Jahren der Berliner Zweigabteilung in vorbildlicher Weise voranzutreiben. Vor einigen Jahren lebte er in gleicher Eigenhaft nach Dresden über. Ein großer Freundes- und Bekanntheitskreis bedauert das viel zu frühe Hinscheiden des hervorragenden Geschäftsmannes, der viel zu der Entwicklung der „Süddeutschen Lokalzeitung“ zu einem der angesehensten deutschen Fachblätter beigetragen hat.

* Einen Schädelbruch und veraltete Beinbrüche hat der Radfahrer, ein 30 Jahre alter, verheirateter Mannheimer aus Heidelberg, erlitten, der, wie mitgeteilt, Eduard Benz, und Waldhofstraße unter Herkules geriet, die von dem Anhängen eines Lastwagens herabfielen.

* Ein Auto gelaufen. Gestern nachmittag lief gegen einen in Richtung Ring-Marktplatz fahrenden Personenkraftwagen zwischen H 4 und G 4 ein Junge im Alter von 7 Jahren. Durch den rechten Stoßfänger wurde das Kind in Boden geworfen und überfahren. Der Kraftwagenführer brachte den schwerverletzten Jungen sofort zum Arzt. Den Fahrer trifft keine Schuld.



Kühles, glattes Rasieren: KALODERMA-RASIERSEIFE

Glyzerinhaltig: Die Klinge schabst nicht-sie gleitet!

F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE



Der Mannheimer Lido am Rhein

Bad der 50000 — Mehr Disziplin — Allerlei Neuerungen

Trinken am Rhein zwischen Stromkilometer 249 und 250 ist noch langer Winterpause unter Umgehung des üblichen Frühjahrsbetriebs plötzlich wieder Leben eingeholt. Die Mannheimer erinnern sich ihres schönen Strandbades, das für sorgende Stadtväter in aller Freude und zur Gesund- und Fröhlichkeit der Bevölkerung schaffen ließen. Der Mannheimer Lido hat wieder Geltung erlangt. Er ist auf dem besten Wege, auch dieses Jahr das Krönchen aller Sonnen, Wasser- und Luftbäder zu werden. Noch ist es zwar keine Reifezeit zu vermeiden, denn die Dage kam zu früh und bei einigen Menschen dauert die Umstellung vom Winter zum Sommer länger, als in diesem Jahre das Wetter zur Umstellung vom Winter zum Sommer brachte. Dieses Ausbleiben des Frühlingssollt man nicht recht in den Kopf. Der alte Sommer ist aber verraten, daß die

Wassermenge allmählich bei 16 Grad ansteigt ist und daß man, ohne einen Schnapsen befrachten zu müssen, ruhig ein Bad im Rhein wagen kann.



Paul Wegener als Strandbadgast

So ein Strandbummel ist gewiß nicht zu vermeiden, denn man lernt einwärts das Badepublikum kennen und kann darüber hinaus Betrachtungen über die Wandelbarkeit der Bademoden schließen. Natürlich werden sich nur die Damen zu einer Strandpromenade entschließen können, die der selben Ueberzeugung sind, daß manche Moden und die schmutzige Form eines Bodensandes zu befehlen und damit den Reiz der anderen Gewässer hervorzuheben oder die Herzen der Schwimmer zu einem bewundernden Blick zu verführen. Auch mancher Jüngling möchte gerne anstehen und erübt nicht die Beherrschung durch ein elegantes Badepublikum. Wer gute Augen hat, kann sich schließen, daß

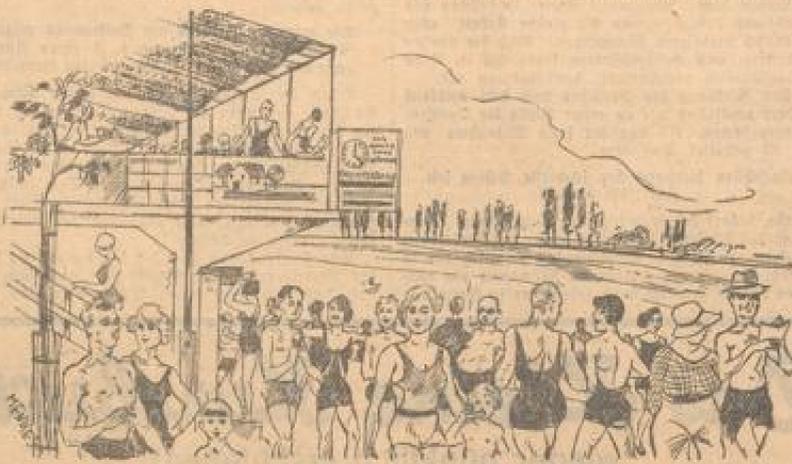
manchmal ganz prominente Persönlichkeiten das Strandbad mit ihrem Besuch beehren.

Es muß ja nicht immer der Mediziner Paul Wegener sein, der vorgehen ist die Mannheimer Sonne auf den Rücken scheinen ließ. Bei einer solchen Vorwarnung sind es unter den Kennern und Beobachtern ein Gesicht und Geruch. Bei Mannheimer Persönlichkeiten ist die Sache viel einfacher, denn da heißt es ganz schlicht: „Und einmal, der ich noch einmal!“

Wer noch nie Regier geliebt hat, braucht nur die lauernden Gruppen zu betrachten, die durch ihre Gestränge sich jetzt über als Zusammengehörige zu erkennen geben. Man kann dann ungefähr eine Vorstellung davon bekommen, wie Braun ein Mensch werden kann, wenn er mit Ausdauer sich der Sonne

aussetzt und mit Hut die Sonnenbrandschmerzen vermeidet. Das muß es, daß die geschickten Ärzte immer wieder predigen, daß allzuviel Sonne ungesund ist und die Sanitätler gemäß neuerer Verordnung keine Schwärmer gegen Sonnenbrand abgeben dürfen? Nicht, denn mit dem Brauenwerden ist das ja eine eigene Sache, die in den weiten Häuten drei-fachfache Rache kostet.

Der Strandbummel und das Vergnügen ist der Mittelpunkt des ganzen Strandbades betriebs.



Wer die Ruhe sucht, der steigt ein paar Treppen zu den Restorants empor und hat dann die schönste Aussicht auf die Natur, soweit sie den Rhein und die Bäume umschließt und all das, was unten am Strand vor sich geht. Voller Optimismus haben die Inhaber der beiden Restaurants die Stelle ganz gewaltig herabgesetzt, in der Hofmann, nun einen Mahlkaffee von unten zu bekommen. Diese Tatsache scheint sich nach nicht allzuweit herumgelächert zu haben, denn es gibt an Tagen mit Hochstreich immer noch genügend Platz. Der Organist der Terrassenkapelle ist der Pianist der Terrasse am Badestrand. So kann sich der Nebermüt



entzücken, da kann man Wasser nach Verensluft spritzen. Ob die Redner denn einwirkenden sind, danach fragt man nicht, denn die Gauselnde ist, daß man selbst sich so bestimmt, wie man es gerne möchte. Die Sorge um das Nicht-Nehmen überläßt man denen, die die große Jode ins Wasser tauchen und darüber hinaus mit dem kalten Wasser nicht sympathisieren.

Der Strandbetrieb des Jahres 1933 hat sich wieder ganz eingestellt.

Zur Saisonöffnung am 1. März war alles in „Butter“: die Gebäude sind frisch geputzt und neugetüncht. Die Hyänen haben im neuen Gewande am alten Platz und die Böden schaukeln zur Abgrenzung der Badelläche im Rhein. Unter den schattigen Bäumen haben jetzt nicht weniger als 48 Bänke zum Sitzen ein. 21 Papierkörbe liegen zur Aufnahme der Abfälle bereit. Allerdings hat sich jetzt schon wieder gezeigt, daß sich der Ordnungssinn des Publikums

zwar etwas gebessert hat, aber abends das Bad durch Papier und andere Abfälle so beschmutzt ist, daß es wirklich keinen repräsentativen Eindruck mehr macht. Bis zum nächsten Morgen ist aber alles wieder alles sauber.

Der Lido wird wie in früheren Jahren durch einen Bademeister und durch Ordner versehen. Es muß an dieser Stelle nochmals an die Badegäste die dringende Bitte gerichtet werden, das Aufsichtspersonal bei ihrer nicht leichten Arbeit zu unterstützen und durch Selbstdisziplin für Ordnung zu sorgen.

Die Ballspieler müssen endlich einmal verschwinden.

Die Grasparde auf der Spielwiese und auf den übrigen Rasenflächen ist so unbedeutend, daß kaum ein Mensch achtet. Bis jetzt wurden die Ballspieler, die sich außerhalb der Spielwiese betätigen, lediglich vermonnt. Die Zeit ist aber nicht mehr fern, in der tatsächlich die Halle abgenommen und nicht mehr zurückgegeben werden!

Vollkommen neu angefaßt wurde für die Sanitätspolizei ein Dräger-Fluorator, der bei Wiederbelebungsvorfällen Anwendung findet und durch Ventilationspumpe im Falle der Lungenschwäche die Atmungspumpe wieder in Tätigkeit bringt — sofern es noch nicht zu spät ist. Die Wirkung dieses Geräts ist erheblich höher als die durch Krampfbewegungen hervorgerufene Belüftungsvorrichtung. Öffentlich braucht dieser Apparat recht wenig in Anspruch genommen zu werden.

Ganz neu errichtet wurde ein Kutschplatz einer Wärrstraße.

Wassersport-Bänke entsprechend sind darin 180 räumliche Plätze eingebaut worden, von denen eine den Besichtigungswartungen zur Verfügung steht und

die andere zur öffentlichen Benutzung gegen eine festgesetzte Gebühr bestimmt ist. Als eine große Annehmlichkeit dürfte die vorhandenen Wasserbecken bei auch die Fahrradbäder betriebsmäßig erhalten. Die beiden großen Unterstände sind mit einem soliden Holzdach versehen worden, so daß auch bei einem größeren Unwetter die Bäder geschützt stehen.

Die schon mitgeteilt, verkehrt die DVB mit den Omnibussen nur an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 Uhr und mittags von 12 Uhr ab. Für die Wochenende hat die Taximeter das Recht geschändet, an dem Autobahnparkplatz zu parken und die Strandbäderfahrten auszuführen. Wenig erheit sind die Fahrer über die jetzt beim Einlegen des Hochbetriebs erfolgte Leerung der Autos. Die übergenormten hohen Steine legen den Reifen außerordentlich hart an und bezogen eine rasche Abnutzung. Krauer und Freunde der Badeparks benötigen immer noch die Taximeter. Bei Gelegenheit verkehren auch Straßenwagen, die durch ihre größere Vielseitigkeit den Fahrpreis entsprechend ermäßigen können.

Die Dampfer haben den Betrieb ebenfalls in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Allerdings werden die Fahrpläne festhalten müssen, daß der Fahrpreis für die Bergfahrt nicht herabgesetzt werden ist. Die Unternehmern erklären sich unerschrocken, eine Herabsetzung dieser Sache vornehmen zu können. Obgleich für die Fahrtzeit eine Absetzung von 5 Pf. ein Zwischenglied dürfte die Verbilligung der Fahrtzeit durch eine kürzere Benutzung geben. Obgleich es möglich gewesen wäre, in diesem Jahre wieder die Dampfer-Einzelfahrten von dem provisorischen Platz an der Rheinstraße nach der Rheinstraße zu verlegen, hat man es vorzuziehen, der Steiger nochmals bei der Rheinstraße zu belassen. Maßgebend für diese Koordination war der Rheinbrückenbau und in der Voraussicht die Veränderung der Brückenräume. Durch den Umbau werden manche Verkehrsbehinderungen über zum wünschenden Verkehrsbehinderungen entstehen. Es ist auch für die Fahrpläne der Strandbädermeister mitzuberichten. Um dies zu vermeiden, hat man beschlossen, erst im nächsten Jahre den ordnungsgemäßen Zustand wieder herzustellen.

HAPG

Deerwöchige
FERIENREISEN
NACH
NORDAMERIKA

Abfahrten jeden Donnerstag früh ab Hamburg
mit den Schnellbooten „Albert Heine“
„Deutschland“ „Hamburg“ „New York“

PREIS RM. 610.-
einschließlich
Amerika-Ausfahrt

PROSPEKT A 947 DURCH
HAMBURG-AMERIKA LINIE
IN MANNHEIM O 7, 9 (Heidelberger Straße)

Der Ballplatz

Eine lustige Geschichte von Fritz Klemm

Einmal lag der Ballhof an dem Brennpunkt zweier Landstraßen mitten in dem großen städtischen Park. Die bunten Grünränder der umliegenden Bäume verformten sich dort oft zu einem fröhlichen Ammen. Eines Abends, als die Tasterande sich nach um einige Schritte und Gegenwärtig vermehrt hatte, wurde sie durch die Mitteilung überrascht, daß der alte Cheppor Bedier hätte die Verwaltung seinem Neffen und besten Schwager Eva übertragen. Das Bedauern darüber wurde schnell gemildert, als sich die Geschwister verabschieden. Denn Eva Bedier war das, was man in Ohren eine „draufgäbe Marter“ nennt, ein wohlgebautes Model mit runden Gliedern und blauen dunklen Augen.

Die Hand läßt in der Mitte der Bäume, war bald aber eine lustige, erlebte Frau, deren Verweise ihre Waise sehr bald vertrieben. So ist alle um Eva Band bemerkt, auch der Herrmeister Krummbauer den Ballhof den „Ballplatz“. Eva lächelte, als sie es erfuhr, denn sie war sich ihrer Anziehungskraft bewußt, weshalb sie aber so geistig unter eine stillen Zurückhaltung, daß keiner der jungen Männer sich einer Bevorzugung rühmen konnte.

Eines Tages kam der Herrmeister in seinem Auto vorbeifahren, trat ein und ließ sich ein Glas Bier geben. Er war ein herrlicher Winter anfangs der Fünftziger, ein Bräuner, aber geistiger Vorgeschick, bei dem seine Beamen gut aufgehoben waren. Nicht an der Oberfläche hatte er einen Schiefstand eingeschrieben und hielt darauf, daß seine Grünränder dort an jedem Sonntagabends eintrifft nach der Ehebe schloßen. Als Brand seines Friseurs auf dem Ballplatz ab er an, daß er am übernächsten Sonntag seinen Sekretärin mit einem großen Friseur zu liefern gedente. Fräulein Eva oder ihr Bruder müßten sich dazu mit einem Vorwort von Herrschaften einfinden. Abends würde auf der Wiese ein Tanzabend folgen.

Das Raar knisterte auf, und unwillkürlich entfuhr es ihm: „Ach, Herr Herrmeister, ich habe ja schon einmal mit Ihnen getan.“

„S? Wo und wann, wenn ich fragen darf?“

„Auf dem Grünränder in Wiesbaden vor zehn Jahren. Ich war damals noch ein unheimliches Giesel von kaum sechzehn Jahren und wurde von meinem Tante beauftragt. Da kamen Sie in Ihren hohen Uniform und forderten mich zum Tanz auf. Ich hat mir die das Herz geplatzt!“

„Sie erglöhete, lächelte und schlug die Augen nieder. Der Herrmeister schmunzelte: „Dann können wir ja die Erinnerung, die Sie so sehr begehrt haben, an meinem Geburtstag durch ein Tanzgenießen auffrischen. Ich bin mittlerweile ein alter Knabe geworden. Ich werde schon weinmüde!“

„Ach, Herr Herrmeister, Sie sind doch noch nicht alt.“

„Haben Sie? Das freut mich. Also ich bitte um den ersten Hochzeitsabend. Dinstand werden Sie wohl nicht als Ranzelkinder die Hand geben.“

Dem Herrmeister schien über Gegenwart zu belegen, daß er sich noch ein zweites Glas Bier geben ließ und mit Eva plauderte. Am Abend gab es ein großes Ball, auf dem Mädchen mit schelmischen Vätern den verarmten Grünränder mitteilte, daß am Samstag ein alter Knabe auf dem Ballplatz erschienen wäre. Und lachend sagte sie ihm: „Der Herr Herrmeister war in höchst eleganter Person hier.“

Als die Geliebten wieder unter sich allein waren, begann ein leidlicher Meinungsstand. Einer meinte, es sei doch nicht verwunderlich, daß der alte Herr sich die Penne auf dem Ballplatz habe anschauen müssen.

„Wenn sie ihm aber gefallen hat und er auch anständig hier zu haben?“ fragte der zweite.

„Dann sollen wir alle hinter runter“, meinte der Dritte trocken.

„Das glaube ich nicht“, warf der Erste ein. „Ich meine, sie wird mir die Waise lassen, weil sie nicht eintrifft, sondern immer in München hier aufziehen.“

„Was ist denn dagegen zu machen?“ fragte Herrmeister, der Dritte, mit seinem tiefen Haß.

„Sehr einfach“, fuhr der Erste fort. „Wir lassen uns „Dont und Knoden“ geben und knabbeln es auf, wer als erster um sie werden darf. Die anderen werden sich zurück und lassen ihm acht Tage Zeit. Soll er sich einen Kopf, dann tritt der zweite in Erscheinung und so weiter.“

„Schämt Ihr Euch nicht als Grünränder und alte Soldaten sich eine wichtige Entscheidung mit dem Knobelbecher austragen zu wollen?“ drümmte Herrmeister. „Ich schlage vor, daß wir auf dem Ballplatz, das der alte an seinem Geburtstag gibt, einen Wettkampf mit der Kugel austragen. Behn Esch freihändig auf die Ringelbe. Damit niemand merkt, worum es geht, sehen wir jeder einen Laster ein.“ Der Vorschlag fand allgemeine Zustimmung.

Zwei Tage später erklärten der Herrmeister wieder. „Ich komme“, so erklärte er Eva. „Sie zu sehen, für das ich einen Knauer anzustellen. Es werden Kollegen aus den anderen Oberförsterten kommen. Da möchte ich nicht, daß Sie die Gäste bedenken.“

„Aber weshalb denn nicht?“ fragte Eva unbedenken. „Doch ich doch mein Geschäft.“

„Meine Bitte erfolgt mit Rücksicht auf meine Grünränder, die hier der Jünger haben“, erwiderte der Herrmeister ernst. „Früher oder später werden Sie doch einem von ihnen Ihre Hand für den Leben reichen.“

„Ach ja, ich verstehe“, meinte Eva leise mit niedergedrückten Augen. Nicht darauf sah sie ihn lächelnd an. „Doch ich mich offen zu Ihnen aussprechen.“ Ich bin zwar nicht mehr die Junge, aber wenn ich unter die Leute kommen soll, muß mein Herz dabei mitsprechen.“

„Und hat es noch für seinen der sozigen Grünränder gesprochen?“ fragte der Herrmeister mit merklicher Betonung.

„Nein, Herr Herrmeister.“

„Na, dann hätte ein alter Knabe wohl noch weniger Ausreden, wenn er hier zu haben ansetze?“

Eva wurde rot bis unter die Haarwurzeln, und antwortete so antwortete, bei sie hinaus. Der alte Herr sah ihr etwas erkannt nach, dann gab er ein zufriedenes Nicken über sein Gesicht. Schon am nächsten Vormittag erhielt er wieder. Er brachte einen großen Strauß roter Rosen mit, den Eva vor Freude erlösend in Empfang nahm.

„Ich möchte mich erkundigen, ob Sie genügenden Wein vorrat für eine feierliche Bewirtung im Hause haben, wenn an meinem Geburtstag noch ein anderer Festgast eintrifft, das bezweifeln werden muß.“

„Das weiß ich nicht, Herr Herrmeister, aber der Wein kann ja mein Bruder für alle Fälle besorgen.“

„Ich bitte darum, und nun geben Sie mir ein Glas Bier und lassen mich ein Weiches Gesicht schau, das heißt, wenn ich Ihnen mit der Hand nicht läßt falls.“

„... Mein einziger Junge ist im Krieg gefallen“, begann er zu sprechen, nachdem Eva sich zu ihm gesetzt hatte. „Meine Frau folgte ihm bald nach. Nur ich bin als alter Einspänner hier zurück geblieben.“

„Ach, Herr Herrmeister, Sie müssen sich doch nicht immer als so alt hinstellen“, meinte Eva leise. „Aber, ich bin doppelt so alt wie Sie. So hat man nicht mehr den Wagemut eines Jünglings. Unsere Bekanntschaft ist auch noch so kurz.“

„Aber, Herr Herrmeister“, fiel Eva schnell lächelnd ein. „Wir kennen uns doch schon seit Jahren.“

„Er lachte. „Vedder mit Unterbrechung. Aber er meinte ich die Bekanntschaft erneuern und hier bekommen. Darf ich?“

„Sie nicht kommen. Und er kam wieder. „Doch es war noch keine Woche verfließen, da hörte er die Nachricht, daß Eva ihn schon seit zehn Jahren treu im Orgon trug, und hielt bei ihrem Bruder um ihre Hand an. Aber recht an seinem Geburtstag sollte die Verbindung bekannt gegeben werden.“

„Es war ein freudig lächerlicher Sonntag, als ich die Grünränder zu dem Festlichen verarmte. Die vier Geliebten fanden sich vor der Waise abzuwickeln, lobten jeder einen Laster ein und konnten den Wettkampf, auf dem Herrmeister als Sieger hervorging. Er gedachte sofort von seinem Vorwort Gebrauch zu machen und Eva zu dem ersten Schritt mit dem die Waise eben einlegte, anzusetzen. Da sah er und konnte seinen Augen nicht, mir der Eva an der Hand nahm und mit ihr langsam über den ersten Bunde blieb er stehen. Und die Waise verarmte und gab der Gesellschaft seine Verdienst mit Fräulein Eva wieder bekannt.“

„Wie vier sind alles viel gewesen“, meinte Herrmeister an seinen Kollegen, die um ihn standen. „So halten hier noch ein Herrscher Schicksal ist, wenn und der alte ich den Eingabezeit weis.“

»Am farbigen Abglanz haben wir das Leben«

Zur Aufführung des Zweiten Teils von Goethes „Faust“ im Mannheimer Nationaltheater (26.—31. Mai)

Kunst des Wortes

Über dreißig Jahre erstreckte sich mit vielen Unterbrechungen Goethes Arbeit am ersten Teil der Faustdichtung; der zweite Teil entstand fast ununterbrochen in den sieben letzten Lebensjahren Goethes. Seine Arbeit daran nannte er das „Hauptgeschäft“. Erst kurz vor seinem Tode, im 82. Jahre, hat Goethe die letzte Hand an das Werk gelegt, in dem er sein eigentliches dichterisches Vermächtnis sah. Als ein Werk des Alters trägt der zweite Teil des „Faust“ die Kennzeichen des Geistes, der weit hinausweist über die Kraftvollen Jahre der Jugend. Weisheit und Schärfe verbindet und bis zu den letzten Geheimnissen der Welt mit dem Leben vorbringt.

Diese Dichtung ist ein erhabenes Kunstwerk und sollte vor allem nur als solches betrachtet werden. Weder hebt sie in dem nicht mehr zu befechtigen Wortschatz der Unverständlichkeit und noch vermag man manches darin ohne die notwendige Erklärung nicht zu deuten. Aber darauf kommt es nicht an, vielmehr erscheint es für den heutigen Leser wie für den, der den letzten Genuss hat, das Werk im Theater zu hören, ungleich wertvoller, als die auf die ungenügende Wortkraft zu setzen. Die and diesem Werke spricht und auf die wir zu klären zu versuchen wollen, wenn wir hier verstanden, einfach zum Verständnis der Dichtung beitragen.

Das Umfragen der Vorgänge, Bilder und Gedanken in Worte ist Goethe nirgends so gelungen wie gerade in diesem Werk. Alles, was die Sinne anschaulich veranschaulicht, geht hier in das Wort mit einer ungeheuren Beherrschung des Ausdrucks ein. Das Ohr vernimmt eine ganze Schar der Töne und Tonhöhen, wie das innere Auge immer wieder durch den unendlichen Reichtum der Farben und Schattierungen der Sprache geleitet wird. Und dies ist nicht nur verdächtig für Geist und Gedächtnis an letzten Beherrschung des Ausdrucks. Als ein Beispiel für die Art der durch das Weisheit der Sinneswahrnehmungen erhöhten Wirkungskraft des Wortes seien aus dem Anfangs Ariels, des Vorgesangs der ersten Szene der Dichtung, die folgenden Verse angeführt:

„Vorher! horcht dem Sturm der Oren!
 Ebenad wird für Götterdrehen
 Schon der neue Tag geboren,
 Hellere Farben zeichnen
 Bläuliche Ränder sollen prächtend,
 Welch Geistes bringt das Licht!
 Es trümmert, es prägnant,
 Auge blinzelt und Ohr erschallt,
 Inerhört hat sich nicht.“

Fausts Weg

Das diesem Goldregen der Farben und Töne der Sprache tritt Faust hervor mit dem kennzeichnenden Schlußwort der ersten Szene, in der er uns hier begegnet: „Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.“ Faust ist nicht mehr der rätselhafte Jüngling als den man ihn am Anfang des ersten Teils verlor, er hat sich gleichsam vom allzu Streben und Ringen des Lebens abgemeldet, um den farbigen Abglanz und eindringlicher zu gewahren.

In den letzten Szenen des ersten Teils der Dichtung, als Faust im Keller Gretchen meinte, erhalte er als der schuldbehaftete Verführer des Mädchens, das er in den Tod trieb. Im diesen Einbruch zu lassen, muß Faust zunächst in Schlaf verlegt werden, der die Schuld von sich verlagern mocht. Die Frühlingsschönheit, in der er zum Beginn der Dichtung ruht, liegt in der Abenddämmerung. Aufsteiger und absteiger den auf einem Blumensteppig gebetteten Faust. Keines Wegens von der Kraft des Frühling, die den Schicksal und den Unschicksal stellt, breitet die Schleiter der Versuchung über die Szene, die sich durch die Nacht dem Morgen zuneigt. In der ersten Teil der Dichtung war Faust ein Spiel, das keine Empfindungen und Leidenschaftlichkeiten gewährt, im zweiten Teil geht er über seinen Willen, er ist er macht, wie die Aufnahmephase langsam geht, und von der kleinen Welt des ersten Teils geht er nun der großen Welt des zweiten Teils entgegen.

Durch sie führt ihn Mephistopheles, der in der Szene jenes Erwachens nicht auftritt, wohl aber alsbald in allerlei Verführungen der Welt lockt. Faust hatte sich dem Teufel ergeben mit den Worten, die der Dichter schon mit der Aussicht auf den zweiten Teil des Werks niederschrieb: „Werd ich zum Augenblicke sagen, vernimm doch zu dir zu leben, dann magst du mich in Hölle schlingen, dann will ich gern zugrunde gehn.“ Als Faust auf diese selbst gestellte Bedingung einget, sah er sich von allen Seiten Weibern der Welt verlassen und dem Teufel gegenüber; aber dieser Teufel konnte und kann Faust nur verlocken, er weicht ihm begreift. Mephistopheles sah in Faust den gefährlichen Drängenden, Unerfüllbaren, den Faust keine besser befriedigen konnte als eben der Teufel. Aber schon im Prolog im Himmel sagte er von Faust, daß dieser nicht nur von der Erde lebe, sondern daß dieser auch vom Himmel die Hölle sah, welche er fordere, und zu vielen Sternen schauet es Faust jetzt wieder hin, nachdem ihm die Erde zum Teil geworden war.

Dieses Streben nach dem Himmel, das Wort der Dichtung als das Weisheit des guten Menschen, das immer mehr erkennen, daß sich Faust in einem dunklen Drame aus fernem, das er nicht weislich wohl zu sein nicht geliebt in. Infolgedessen er erachtet im ewigen Wandel der Dinge, das ist im Streben und so wendet er sich jetzt dem farbigen Abglanz des Lebens zu. Mephistopheles hat sich schon im Prolog Faust von jenem rechten Wege verweisen, aber er hat nur Fausts Karuse, die sich nichts anderes ist als „ewige Hölle in Gott dem Herrn.“

Daraus ergibt sich, daß Fausts freudendes Verhalten im zweiten Teil gleichsam ein letztes Weisheit in anderen Bereichen nicht wie im ersten, und deshalb hat Goethe einen gleichlaufenden Gang

des Weisheit in beiden Teilen der Dichtung im Auge gehabt. Man hat zu dieser Frage gerade in der letzten Zeit wichtige Hinweise gebracht und auf einen gemeinsamen Grundplan Goethes für die beiden Teile verwiesen.

Barocke Welt

Die zweite Szene des Werks führt in den Hof des Kaisers, der sich als prunkliebender Fürst zeigt. In der Art wie hier das Triumphalische des Herrschers dargestellt wird, dessen Reich auf überneuen Säulen steht, tritt die Beziehung zu jener



Goethe-Bildnis von Heinrich Kolbe, aus der Zeit, in der der Dichter die Arbeit am zweiten Teile der Faustdichtung begann.

Stilperiode klar zeigt, die man sonderbarerweise noch nirgends richtig in Zusammenhang mit dem Werk gebracht hat: die Beziehung zum Barock. Die Hölle der dargelegten Hölle im zweiten Teile der Faustdichtung ist eine durchaus barocke Hölle. Die Umwandlung der Figuren aus der antiken Sage zu dem jähwärtigen Spiel, das im ganzen Werk mit ihnen getrieben wird, erscheint ebenfalls als ein Eigentümlichkeit des barocken Weltverständnisses, in dem Goethes Jugend wurzelte und zu dem er sich in seinem Alterswerk mit der Welt des großen Weltweises zurückwandte.

Solche Beziehungen kennzeichnen die Szene am Kaiserhof, in dessen festlicher Welt sich Faust verlegt hat. Allein, hinter dieser Festlichkeit steht die Verzweiflung. Das Reich ist zertrübt, das Reich liegt darnieder und am Weide steht es überall. Dennoch Wankenspiel und Wankenschaus. Darin wird dem Kaiser ein Spiegel seines eigenen Geschicks vorgehalten. Die Goldene, die ihm der Teufelsgesandte fliehen ließ, bröckelt, um zu verbrennen. Aber der Kaiser sieht diese Warnung nicht; er ist kein Faust,

dem sogar der Teufel Ränke schließlich zum Segen werden, und der falsche Reichtum greift immer mehr nach ihm.

Mephistopheles erscheint am kaiserlichen Hof als Hofnarz, nachdem sein Vorgänger in diesem Amt betrunken weggetragen worden mußte. Er erinnert den Kaiser an die in der Erde verborgenen Schätze, die ihm leicht an seiner Geldnot helfen können; das würde ein begabter Mann vermögen. Das Wankenspiel, das sich hier darstellt, ist in dem dem Kaiser selbst als der große Pan auftritt, führt allerlei Gefallen und Gruppen vor Augen, wie Gärtner und Gärtnerinnen als Vertreter der Blumenwelt. Sie werden abgeleitet von den Figuren aus der Mythologie, den Göttern, Parzen und Furiern.

Während des Bildungsspiels hat Mephistopheleses Papierzettel geschaffen, das die Finanzen des Reichs retten soll. Die Papierzettel — wie richtig hat Goethe, der den Papierzettel nur durch das Experiment des Engländers John Law und die französische Alltagswirtschaft kannte, den Teufelskinder der Inflation vorausgesagt! — wirken Wunder. Die kaiserliche Umgebung kennt diese „Schätze“ lediglich dazu, sich neue Vergnügungen zu verschaffen. Nur der Hofnarz, der inzwischen auch seinem Reich erwacht, kommt auf den richtigen Einfall, das unerwartete Geschenk der Schätze in Grundbesitz anzulegen.

Die Mütter

Allein der Kaiser ist mit diesen Ränken der beiden Wunderkinder Faust und Mephistopheles noch nicht zufrieden. Evident verlangt es ihn, Paris und Helena selbständig vor sich zu sehen und so fordert Faust von Mephistopheles die Bekämpfung der Hölle. Aber der Zutritt zu dieser heidnischen Sogenwelt kann Faust, wie Mephistopheles ihm bedeutet, nur gewährt werden, wenn er „die Mütter“ aufsucht, jene Göttinnen und Heroen, die das Weisheit der Welt und der Dinge verwalten.

An deren Bedeutung sollte man nicht allzuviel heranzusetzen. „Die Mütter“ rufen im Antiken und Katakomben, sie sind die Sinnbilder für das Unfassbare. Diese Szene rein dichterischer Fantasie führt zu den eigentlichen Zielen des Werks und hat mit das meiste zum Odium seiner Unverständlichkeit beigetragen. Dabei erscheint der Gedanke doch kaum schwer fasslich, daß zu den großen Gestalten der alten Sage der Weg durch das Weisheit des Reichs der Mütter führt. Faust kehrt daraus mit einem goldenen Preisgeld zurück, aus dessen Dämpfen die Bilder von Helena und Paris hervortreten.

Das alles ein Spiel ist, ergreift Faust tief. Das Weisheit geht ihm an; er entbrannt in Liebe zu Helena und will das Jähwärtige lassen. In demselben Zusammenbruch endet das Weisheit und Mephistopheles mit Faust westtragen. Faust ist auf den Weg des Suchens nach der Schönheit (Helena) gewiesen. Damit wandelt er die Bahnen des Himmels, und so führt der zweite Akt zurück in Fausts früheres Studierzimmer. Fausts einziger Hamalus, Wagner, ist inzwischen an Fausts Stelle in der Gesellschaft aufgetreten; er hat es verstanden, im Laboratorium den künstlichen Menschen, den Homunculus herzustellen, dessen kurze Schicksale von hier bis zu seinem Ende im Meere gezeigt wird.

Die klassische Walpurgisnacht

Die Homunculus-Szene, geschaffen in der Stimmführung des Dichters, dient dazu, die Verbindung mit dem nächsten Akte herzustellen, der klassischen Walpurgisnacht. In ihr wird Faust durch Homunculus geführt und auch Mephistopheles will zu dem griechischen Heidenwelt in dessen Jenseit folgen. So kommt Faust, der sich nach der Schönheit Helens sehnt, in deren Heimat, in die Welt der Antike. Das ist der Sinn der klassischen Walpurgisnacht, die auf den Paradiesischen Heidenwelt spielt, wo Caecus mit Pompejus um das Schicksal des römischen Reichs kämpfte. Die Gestalten, die hier auftreten, sind mit Ausnahme der beiden alten Philosophen Diogenes und Anaxagoras lauter dämliche Wesen: die Symbioten, Sinnbilder des „lebenden Volke“ in der Erfindungen „Hölle“, die hier nach Hesperien verpflanzt werden, damit sie einmal das Vergnügen des Erdendens haben, als dessen Fortpflanzung selbst austritt. Mit ihm tauchen aus den Abgründen der Erde die Pygmaiden und die fingerlangen Daktylen auf, die Amalthea, die nach Gold graben, die Arimiden, die das Gold tanzen und die Orisen, die die Schätze in den Höhlen bewahren.

Wie ein Volk des 18. Jahrhunderts belebt ist mit allerlei Göttern, die die Volapükter des Flußes, der Quelle, des Berges usw. verkörpern — man denke an den Schöpfungsgarten — so erscheinen diese Figuren im Reigen der klassischen Walpurgisnacht. In ihrem nordischen Gegenstand der Walpurgisnacht auf dem Brocken, bilden die Helden die Hauptgestalten. Solche Wesen entlehren dem Altertum nicht, das die Klarheit des Mythos aus dem Reich der bösen Geister erwartete, und es war für Goethe schwer, darin geeignete Figuren ausfindig zu machen. Er fand sie in der Götterwelt, einem der Hölle verwandten Schreckensreich, in den Panion, die Kinder freien und schließlich in den Phokioniden, den Ausgehenden der Schenke, von denen sich „naturgemäß“ Mephistopheles am stärksten angeschlossen hat.

Der Eigenart Griechischlands entsprechend, hat überall vom Meer angepielt ist, findet die auffällige Natur der klassischen Walpurgisnacht auf dem Lande und auf dem Wasser hat, wo sie gekrönt wird durch

Galathea auf dem Rinselmagen. Mit ihrem Triumphzug wird der Sieg der Schönheit gefeiert, nach der Faust sich sehnt. An ihrem Thron herrscht Homunculus.

Helena-Tragödie

Von dem fantastischen Schönheitsbereich der klassischen Walpurgisnacht führt die Dichtung im 2. Akt zur eigentlichen Begegnung Fausts mit dem Bilde seiner Begehrt, mit Helena. Kom Faust vorher nach Griechenland, so kommt hier Helena zu ihm ins mittelalterliche Sparta. Helena, die Verkörperung der ewig dauernden antiken Schönheit und Faust der Vertreter romanisch-mittelalterlicher Welt des Nordens begeben sich. Ein furchtbares Weib, fager und groß, tritt Helena aus ihrem einzigen Wohnort drohend entgegen. Das Ungeheim ist niemand anderes als Mephistopheles, der sich in Phylaxos, den Anführer furchtbarer Hölle verandelt hat. In der klassischen Welt wird er, der Geist, der stets vernimmt, unterdrückt zur Höllichkeit, die im Weibe am allerhöchsten hervorzutreten vermag. Er erfüllt in dieser Hölle die gleiche Aufgabe wie im ersten Teil der Dichtung; er will Helena in Fausts Arme führen.

In einem hellenischen Burghof tritt Faust selbst auf als ritterlicher Fürst, der die Vertreterin der Antike würdig empfangt. Er bewirkt Helena als seine Herrin. Faust hat sie vermählt, nachdem er ein reiches Spiel der Reime ihnen die Gemüthlichkeit der Liebe abt. So führt Phylaxos-Mephistopheles drein: Menelaos, Helenss Gatte, jede sehen die Burg. Faust umgibt Sparta mit der lebendigen Mauer seiner Reime, während er und Helena im arkadischen Gais Hochzeit feiern.

Zieler traumhaften Verbindung entspricht in der Eile, die dem Traum entspricht, ein Knabe, Euphorion, der sich übermüde zur Sonne erhebt und dessen jeder Witzers Jagd erfolgt. (Goethe hat mit dieser Gestalt eine Allegorie auf die Erscheinung Karl Barons schaffen wollen.) Euphorion röhrt Tod nicht Helena wieder zurück in die Unterwelt. Sie schenkt und Himmelstürmend war der Knabe, der aus der Verklärung der Antike und des Mittelalters hervorging. Helena ist unerschunden, nur ihr Reich und Schicksal sind in Fausts Händen zurückgelassen.

Tod und Verklärung

Wenn Faust sich jetzt wieder der Heimat nähert, entschwebt wolkenartig das Bild Helens und sein Erinnerung kehrt zu Gretchen zurück. Er erlebt eine Art Wiedergeburt. Nicht mehr nach Schätzen, auch nicht nach Viebeshuld geht sein Sinn, sondern im Wirken und Schaffen will er jetzt den farbigen Abglanz des Lebens umfassen in den Wert der Arbeit. Hier zeigte es sich am deutlichsten, wie wenig Mephistopheles ihn wirklich versteht. Auch im Schaffen will Faust allen Schicksal der Welt jetzt hinter sich lassen und zur Kraft der Elemente vordringen. Das Meer soll gebändig werden und er erhält vom Kaiser, dem er im Kampf mit dessen Feind, den Gegenkaiser hilft, die ganze Hälfte des Reichs mit dem Bunde, das sich dem Meer abgemessen liegt.

So wird Faust zum Herrscher über einen großen Landstrich, den er dem Wasser abgerungen hat. Er hat dabei ein hohes Alter erreicht; die Jahre haben ihn reibar gemacht. Philemon und Baucis, die klassische Verkörperung des genügsamen, bescheiden Menschenpaars, hören ihn; Faust sieht sich gereizt durch ihre Frömmigkeit. Mephistopheles gesteht, sie mit Gewalt aus ihrer Behausung zu entfernen, und dabei verbrennt das launische Paar. Unfeind der Turmwächter Faust, ist Jenseit dieser ungeligen Tat.

Aus der Hölle der Hölle steigen vier graue Weiber, Mangel, Schuld, Sorge und Reue auf. Die Begegnung Fausts mit diesen vier Unheilwesen gehört zum Ergreifendsten der Dichtung aller Zeiten. Die Sorge knäht Faust an und blendet ihn; die Reue bricht um ihn an, aber sein Unternehmungsgeist bleibt ungedrungen und er treibt seine Anrechte zur Arbeit. Sie sollen einen Saum austrocknen, aber die Memuren, die Schaiten der Verkörperungen, finden sich bereits im Vorhof von Fausts Palast ein und spannen ihm das Grab. Es gehört zu den tiefsten Sinnbildern der Dichtung, daß der erblindete Faust das Verhängnis der Spatenstöße für die Arbeit seiner Anrechte hält.

So wiegt sich sein Sterben in die Hoffnung aufbauender Arbeit der Zukunft. Jetzt genießt er den höchsten Augenblick — soll er nun, seiner Wette mit Mephistopheles eingedenk, diesem zum Opfer fallen?

Faust nicht, und nun legt der Kampf der Teufel und Engel um seine Seele ein. Die Engel, in deren Mitte das verklärte Gretchen weilt, streuen Rosen auf Fausts Leiche. So kehrt sich gleichsam die himmlische Gnade auf den Entschlafenen herab. Keinen Streben, vom Teufel niemals recht erkannt, ihn nun nach oben trägt. „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen.“ Aber selbst in diesen Höhen gibt es immer noch ein höheres Himmel wie die Eigenart der Seele ist, immer weiter nach oben zu steigen.

Das Ewig-Weibliche

Die Stufen dieser jenseitigen Welt werden durch die Gestalten der vier heiligen Väter bedeutungsvoll gekennzeichnet: Dem gläubenden Vater restallus schwebt nichts anderes vor Augen als die Gnade, des ewigen Lebens teilhaftig zu werden; dem trüben Vater profandus verfluchen die Donner der Wasser die ewige Liebe zu den Menschen; über beiden schwebt der Vater seraphicus. Diese drei können noch zur Welt herab, während der Vater marianus nur in die Höhe blickt, die gekrönt wird von der Gestalt der Madonna, der All-Liebenden und Allverzeihenden.

Unter Hölle, die sich der himmlischen Jungfrau nähert, erkennen wir Gretchen, die in wunderbarer Verwandlung ihr Gesicht von einer „Ach neige, du Schmerzende, dein Knick an dich meiner Re!“ wiederholt.

„Reige, neige,
 Du Schmerzliche,
 Du Strahlenreiche,
 Dein Knick an dich meinem Blut!
 Der ich Geliebte,
 Nicht mehr Gerühmte,
 Er kommt zurück.“

Das verklärte Gretchen wird mit diesem aus der Erinnerung des Volks in die Begegnung der besseren Welt abgemandelten Hebel zur eigentlichen Weltlerin Fausts in den Himmel.

In zwei Gestalten hatte sich das Weibliche Faust gemahnt: als Gretchen und als Helena, die eine der Jüngerin der Antike, die andere das Mädchen aus der deutschen Bürgerwelt. Helena, mit der Faust im Schäferland Arkadien Hochzeit feierte, wird verklärt zum Sinnbild der Schönheit, jenes Wertes, der uns als diesseitiger Abglanz feinsten Wesen über das Irdische erhebt. Gretchens Huldrie läßt Faust eingehen in das Persönliche der himmlischen Sphären. Das Unzulängliche ist mit diesem Überwieg der Irdischen in die himmlische Liebe zum Ereignis geworden. Die Sprache Goethes, deren Kunst die gewaltigen Räume der Faustdichtung weiserte, schweigt nun mit dem Himmel auf das Unbegreifliche, das hier getan ist.

Faust, der sich einst auflösen wollte im All, nimmt nun teil an der Welt des Weisheit und der Weisheit, in der er fortlebt und forwirkt. Die Liebe, das ewig-Weibliche, nicht das Vergänglich-Weibliche zieht ihn hinan. So ist auch die im farbigen Abglanz der Dichtung erscheinende Welt nicht anders als ein Gleichnis für die ewige Dauer in allem Wandel, wie Goethes Dichten und Leben selbst nicht anders war, als das Bemühen, das Weisheit an der Irdischen Tage einzufügen in den Bestand der Ewigkeit.

Dr. K.

Betten-Buchdahl

bringt ab heute alle seine Anzeigen mit einem Kästchen, in dem sich jedesmal 3 wahllos aus dem Mannheimer Adressbuch entnommene Namen befinden. Jede genannte Dame bitte ich um Einsendung der betreffenden Anzeige, damit ich ihr als Dank für die Beachtung meiner Inserate einen Gutschein über 5.— Mk. zusenden kann. Bitte schauen Sie jede meiner Anzeigen nach, ob auch Sie dabei sind!

Betten-Buchdahl

führt eine reichhaltige Auswahl in Bettstellen / Kinderbetten / Federn / Daunnen / Deckbetten / Kissen / Matratzen / Polstermöbeln / Couchs / Stoppdecken / Daunendecken / Chaiselongues

Die Gutscheine v. 21. Mai
Frau Sauerbeck
Waldenstraße 32
Evan Kirsche
Erdendorferstraße 12
Frau Dr. Würzburger
E 3, 14

Betten-Buchdahl

Mannheim P 4, 12

DIE NEUE FUSSPFLEGE

Erfahrung von Hühneraugen, Hornhaut, eingewachsenen Nägeln, Behandlung von Fußbeschwerden aller Art, Fußmassage, Fuß-Hygiene etc. **Modernste elektrische Einrichtung!**
IRMGARD WAEBER ärztl. gepr.
Ländelstr. 13, Ecke Meerfeldstr. Sprechzeit: 10-1 u. 3 1/2-6 1/2 Uhr
auf Wunsch auch Behandlung im Hause. Telefon 31869



Jünger aussehen als der Mann!

Woher kommt es, daß manche Frauen, obwohl an Lebensjahren jünger, älter als ihre Männer aussehen? In den meisten Fällen wohl von einer geraden unverständlichen Unbekümmertheit in bezug auf hygienische Forderungen, zumal in kritischen Zeiten. Jede Frau hat doch schon etwas von der Reform-Damenbinde „Camella“ gehört. Jede Leserin muß wissen, daß eine verjüngende Hygiene nur mit einer Binde wie die Reform-Damenbinde „Camella“ möglich ist. Wohlbehalten, Sicherheit, Geborgenheit, seelische Entspannung, Befreiung von Beschwerden etc. sind die Annehmlichkeiten der „Camella“-Hygiene, kein Wunder, daß dadurch das Äußere einer Frau gewinnt.

„Camella“ erfüllt alle Wünsche: Höchste Saugfähigkeit, Geruchlos, Weicher wird, auch im Sommer, Schutz vor allen ernstlichen Beschwerden, Schutz vor Erkältungen, Abgemilderte Fäden, leicht verträgliche Polster, Waschbar, Wischbar, leicht abgewaschen, ermöglicht anstrengendes und schwereloses Tragen.
Am Seidengummi RM. — 35 — Aus Baumwolle RM. — 45.

Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Nur „Camella“ ist „Camella“!

Camelia

Die ideale Reform-Damenbinde. Einfachste und diskrete Veranlichung! Achten Sie auf die blaue Schachtelpackung!

„Camelia“ (Seide) RM. 3,50
„Camelia“ (Baumwolle) RM. 2,50
„Camelia“ (Kunstseide) RM. 3,00
„Camelia“ (Kunstseide) RM. 3,00

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Fröber

Eisenbahn-Sekretär a. D.
im Alter von 72 Jahren nach schwerem Leiden sanft verschieden ist
Mannheim (G 7, 36)

Im Namen der Hinterbliebenen:
Gertrud Fröber u. Kinder

Beerdigung Montag, den 23. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr

Danksagung

In unserem herben Schmerz um den uns so lieb entrissenen lieben Gatten, treusorgenden Vater, Schwiegervater und Neffen, Herrn

Ludwig Nerlinger

Buchdruckerbesitzer und Zeitungsverleger

dürfen wir unschätzbare Beweise aufrichtiger Anteilnahme erfahren. Auf diesem Wege sprechen wir, insbesondere noch für die überaus vielen Blumenspenden und zahlreiche Leichenbegleitung, unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus.

Ladenburg, den 18. Mai 1933

In tiefer Trauer:

**Frau Christine Nerlinger geb. Engel
mit Kindern Karl, Wilhelm u. Mathilde**

Trauerdrucksachen

In Brief- und Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an
Druckerei Dr. Haas R 1, 4-6



Engelhardt Caramel-Malzbier

Vollbier, alkoholfrei
das Volksgetränk seit Jahrzehnten
ärztlich empfohlen.

Zu beziehen durch: Biergroßhandlung
Friedrich Striffler
Mannheim, Riedfeldstr. 57 Tel. 32730

Jung und frisch

bis ins höchste Alter durch unseren aus-gezeichneten Knoblauchsaft hergestellt

„ERES“ Knoblauchsaft

Er verjüngt den ganzen Körper, reibt Blut und Darm, schafft gesunde Stühle, scheidet Harnsäure und Drogen ab, bessert Kräfte und Erregung im Darm, setzt den Blutdruck herab und ist bei

Arterienverkalkung

Herzleiden, Bluthochdruck, Blauaugen, Blutandrang zum Kopf und Herz, Wachstumsstörungen, sowie bei Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Blasen- u. Nierenleiden, Gicht, Rheumatismus und Zahnerkrankheiten ein aus-gezeichnetes Naturmittel. Aber verlangen Sie nur

„ERES“ KNOBLAUCHSAFT

und weisen Sie Ersatz zurück.
Doppelflasche RM. 2.—, 1 Karpaten RM. 5.—

Zu haben: Hirsch-Drogerie, Heidelbergerstr. 11, 22; Jungmann-Drogerie, Hauptstr. 21; Med.-Drog. Hofmann, D 4, 12; Drog. P. Hoff, P 2, 3-4; Hiltunen-Drogerie, R 4, 13-14; Drogerie Ludwig & Schöthel, D 4, 2; Hirsch-Drogerie, Unterstadt 2; Schloß-Drogerie, L 10, 8; Universal-Drog. Schmidt, Seidenbinderstraße 2; Drogerie E. Springmann, P 1 & 4, Heilstr.; Störchen-Drogerie, Marktstr. 1, 11

Von der Reise zurück

Dr. P. S. Meyer
Facharzt für Hautkrankheiten
Blutreinigung
R 7, 27 Tel. 263 34
10-12, 4-6

Kml. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim

Gradverleihung.
Tag: 2. Juni 1933, um 10 Uhr im Sitzungssaal.
Bemerkung: Die Kandidaten sind: ...
Zwangs - Versteigerung
Am Mittwoch, den 23. Mai 1933, 10.00 Uhr werden auf dem Auktionshof ...
Zwangs - Versteigerung
Am Montag, den 22. Mai 1933, 11.00 Uhr werden im hiesigen Stadtsaal ...

Montag 8 30 Uhr

Fabrik-Reste und Lager-Reste

Alle Ueberbleibsel der letzten Wochen

jetzt gewaltig unter Preis

In Mengen sind vorhanden
Seiden- und Kunstseiden-Stoffen, Waschstoffen und Kleiderstoffen, Weiss- und Baumwollwaren.

Die Reste sind auf vielen Extratischen im Lichthof aufgelegt

Kommen Sie rechtzeitig
Es lohnt!

SCHMOLLER

Die Reste sind auf vielen Extratischen im Lichthof aufgelegt

Schwerhörige!

Kann in jeder schweren Fällen bei die seit langem beständige Beschwerden beseitigt werden. Preis: 100,-. Bitte sofort. Apparat. Freuen im Ohr bei jeder Art Schwerhörigkeit zu tragen. Die Wirkung eines Augenstichs, der seit langer Zeit nicht mehr fruchtbar war, ist jetzt vollständig beseitigt mit voller Hörfähigkeit. Unter Garantie ist am Mittwoch, den 23. Mai in Mannheim, Hotel „Stadt Hof“, 1. Et., von 9-7 Uhr, gratis kostenlos Nachuntersuchung und genaue Schallungen entgegen.
Hörkapsel-Gesellschaft, Breslau 16.

Dicksein ist nicht Schicksal!

Sie brauchen sich nicht durch dick zu sein, aber Sie müssen wissen das sagen tun. Dr. Ernst Richters Präparat ist ein Mittel, das die überflüssigen Fettdepots abbaut und sicher fast, so schnell gut, wie die besten Diäten und erfüllt den Körper schnell, lang und gesundlich. Preis RM. 12,-. Kapseln M. 12,- und M. 11,- in allen Apotheken und Drogen.

DR. ERNST RICHTER'S PRÄPARAT
„Kapseln“ Fabrik pharmaz. Präparat München i. V. Göttinge 1

38. Wander-Ausstellung

D. S. G. in

der
Mannheim, vom 31. Mai - 5. Juni 1933



Südwestdeutsche Umschau

Samstag, 21. Mai / Sonntag, 22. Mai 1932

Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang / Nummer 232

Aus Baden

Staatliche Personalveränderungen

Ernannt wurde Gerichtsdirektor Dr. Karl Schröder beim Finanzministerium zum Finanzrat.

Der Mord auf der Weihensteine

Das dem Schwarzwald, 21. Mai. Pfälzische Blätter melden aus Frankreich, daß dort ein gewisser Paulmann aus Gränzhof in der Pfalz unter dem Verdacht, den Mord auf der Weihensteine im Jahre 1928 begangen zu haben, verhaftet worden sei. Wie man hieran an gut informierten Stellen in Freiburg i. Br., wo bekanntlich letztendlich die Untersuchungen in dieser Angelegenheit durch die Staatsanwaltschaft durchgeführt wurden, erzählt, ist dieser Mann ein böhmischer Fremdenlegationsrat gewesen und soll sich jetzt vor einem französischen Gericht wegen Verhinderung der Vernehmung verantworten, die er vorgenommen hat, um sich seines Dienstes in der Fremdenlegation zu entziehen.

Vor dem Untersuchungsrichter in Marseille hat er nun ein Geständnis abgelegt, wonach er der Mörder der beiden Lehrerinnen Verbaud ist, die 1928 ermordet worden sind. Dieses Geständnis wird man mit aller Vorsicht aufnehmen, denn die Angaben Paulmanns entsprechen durchaus nicht dem umständlich festgestellten Tatbestand. Der Verdacht liegt nahe, daß Paulmann ein Schwindler ist, dem es lediglich darauf ankommt, durch diese Selbstbeschuldigung nach Deutschland ausgeliefert zu werden, um sich auf diese Weise der französischen Strafverfolgung zu entziehen.

Der im Zusammenhang mit dieser Mordtat in seiner Zeit wieder genannte Pfälzer Jakob Weißer kommt bestimmt nicht als Täter in Frage, da sich ihm einwandfrei feststellen läßt, daß er sich zur Zeit des Mordes zwar im Feldberongebiet aufgehalten hat, sich aber an einem Ort befand, der so weit von Lörrach entfernt ist, daß es unmöglich auf der Weihensteine zur Zeit der Tat gewesen sein kann.

Größtens in Dürheim

Das Dürheim, 20. Mai. Gestern abend erlangte die Heiliggeistkirche der katholischen Kirche Gleichzeitigkeit der Feiern ein. Im Anschluss an die Messe Reichmann „zur Traube“ war Feuer ausgedehnt. Die Dürheimer Feuerwehr, die rasch zur Stelle war, fand sich vor eine große Aufgabe gestellt. Während bei ihrem Eintreffen die Dürheimer in hellen Flammen vor. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Feuer hat auf das Pfarrhausgebäude übergriffen, fand auch hier reichliche Wasserversorgung. Die Dürheimer Feuerwehr mit der Motorpumpe kam ebenfalls, brachte aber fast nicht mehr in Mitleid zu treten. Das Feuer war in der Nacht wiederum am Himmel zu sehen. Das gesamte Anwesen ist total abgebrannt. Als Brandursache wird kurzschluß angenommen.

Die Jücker- und Heimbückermänner tagen

* Bad Dürkheim i. Schw., 21. Mai.

Hier fand die 13. Tagung des Landesverbandes katholischer Konditoren statt, die außerordentlich zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Konditormeister Dr. L. K. K. K., konnte unter den Ehrengästen auch den Präsidenten des schwäbischen Konditorenverbandes, Metzger-Jücker, und die Vorsitzenden der pfälzischen, württembergischen und bayerischen Verbände begrüßen. Einen inhaltreichen Geschäftsbereich, der die wirtschaftliche Lage des Berufsstandes beleuchtete, erstattete der 1. Vorsitzende und Geschäftsführer Freund-Karl. Der Verband zählte zur Zeit 230 Mitglieder. Die Mitglieder des Landesverbandes wurden durch Jücker wieder gewählt. Als nächster Tagungsort wurde Pforzheim bestimmt. Auch in der anschließenden Generalkonferenz der Einkaufsgenossenschaft wurde der ausstehende Vorstandsmittelrat wieder gewählt. Für 1932 jährliche Inanspruchnahme zum Bad Dürkheimer Verbanden erstellten drei Mitglieder eine Urkunde. Die Kurverwaltung Bad Dürkheim unter Bürgermeister Sonntag hat sich alle Mühe gegeben, den Aufenthalt für die Gäste möglichst angenehm zu gestalten, indem die Tagung von einem reichen Kränzchen von Veranstellungen umrahmt war. Einem Begrüßungsabend mit Schwarzwalder Gesänge und einer Besichtigung der Saline folgte eine Festvorstellung im Kurtheater. Ein reichhaltiges Bankett, bei dem die Kurkapelle und der Musikverein teilnahmen, bildete den Abschluss der sehr harmonisch verlaufenen Tagung.

Rurpfalz und Wormser Radius

Schicksalsfragen unserer engeren Heimat

Neue Rurpfalz?

Was sich in der badisch-pfälzischen Länderede unter der Führung Mannheims anbahnt, ist die neue Verwirklichung des alten Worms- und Rurpfalzgedankens: der Zusammenschluß des Landes vom Donnersberg zum Neckar. Die Lösung dieser Frage ist in die größere Aufgabe der Neugliederung des Reiches einbezogen. Es und wie sie einmal kommen wird, kann heute nicht gesagt werden. Wir sehen nur das Problem, aber noch nicht den Weg, der zu einer Lösung führen könnte.

Weder die politischen Grenzen hinaus reicht sich jedoch schon heute deutlich das Bild der Mannheimer-Rurpfalzgruppe ab, deren Mittelpunkt Mannheim und Ludwigshafen ist. Um dieses Zentrum liegen die alten vornehmen Kulturländer, wie sie in der Denkschrift der Stadt Mannheim genannt werden: Heidelberg, Speyer und Worms. In gleicher Entfernung von Mannheim setzen sich die alten Rurpfälzern und Träger des pfälzischen Schicksals. In Heidelberg, Speyer und Worms haben die großen Schatzkammern der alten Kultur: die Museen, Bibliotheken und Archive, die mit denen Mannheims weitest und die Schätze der alten Macht: Schloss und Universität in Heidelberg und die gewaltigen Reiterhöfe in Speyer und Worms.

Worms hat nur sich selbst und seinen geistlichen Namen. Seine Kraft beruht auf seiner Industrie und seinem Handel, weil über die Bedeutung der gleichen Faktoren in Heidelberg und Speyer hinaus, Worms kann von sich sagen, was Mannheim von sich rühmt: es ist aus eigener Kraft wieder zu einer Stadt geworden. Die Stadt der Bürger, die jahrhundertlang aus eigener Kraft führend war, wird als Bürgerstadt in die Zukunft gehen. Sie hat den härteren Kampf, weil sie ganz auf sich angewiesen ist. So zeichnet sich heute ein reines Bild des Rhein-Neckar-Rurpfälzern ab: an Stelle der absoluten Formverhältnisse Mannheims hat sich durch den im Sinne der Landesgrenzen neu erweiterten Kreis der alten Städte eine Weidung vollzogen, die nicht nur eine reiche und fruchtbare Pflanzung der gemeinsamen Zukunftsaufgabe ermöglicht, sondern die schon heute in dem Wachsen kultureller Werte das ganze Rhein-Neckarland zu befruchten und zu fördern vermag.

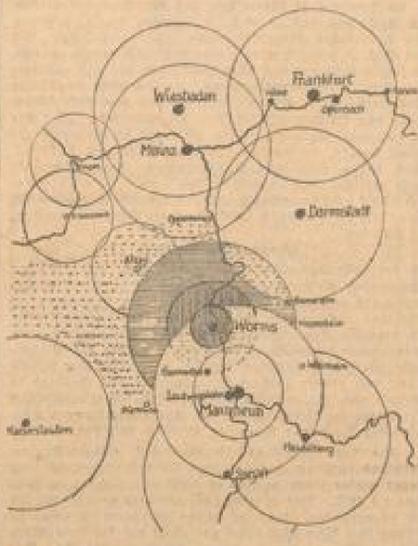
In den badisch-pfälzischen Städten Mannheim und Heidelberg und den badisch-pfälzischen Städten Ludwigshafen und Speyer tritt die badisch-pfälzische Stadt Worms. Es ist die Aufgabe dieses Aufsatzes, die historische Grundlage für diese auf den ersten Blick überraschende Zusammenfassung zu geben und hierdurch über die landesherrliche Trennung der Rurpfälzern hinaus die schicksalsverbundene Gemeinschaft zu kennzeichnen.

Der Wormser Kreis

Die notwendigen Schritte sind wieder die Wormser-Kreise um die Städte zur Stammesbildung der drei Kreise. Mannheim-Ludwigshafen als die übertragene Stadtgruppe kann ihren Kreis fast selbst ausfüllen. Für Worms bleibt nur der Teil übrig, der außerhalb dieses Kreises liegt. Es bleibt für Worms ein noch Weites

orientierter Kreis (durch Schaffung geographischer), in dem einschließlich der Stadt Worms etwa 150.000 Einwohner anhängig sind.

Das ist der eigentliche Wormser Kreis, der über den heutigen politischen Kreis hinausreicht, und der den wiedergewonnenen Reich des alten Wormser Landes bezeichnet. Es handelt sich hierbei zunächst um das Stadtgebiet selbst und um etwa 5 Kilometer festes Gebiet, das unbedingt zu Worms gehört. Freilich liegt dieser kleine Kreis einschließlich der Stadt



selbst im Kreisfeld der Stadt Mannheim, vermag aber so viel Eigenkraft zu entwickeln, daß es dieser Anziehung nicht verliert, sondern sein Eigenleben zu bewahren in der Lage ist.

Ende eines Tages die Verbindung von Worms mit Mannheim den Charakter des Rurpfälzernkreises annehmen — dieser Tag wird kommen, wie er für Heidelberg, Weidenau und Dürkheim gekommen ist.

Es ist auch durchaus diese Annäherung an das Kraftzentrum nicht zu fürchten. Worms ist über die Grenze hinausgekommen, wo eine Stadt zur Vorstadt herabdrückt werden kann. Kein, das ganze selbst erfüllende Leben eines zusammengehörigen großen Wirtschafts- und Kulturgebietes wird auch Worms einen neuen Kulturstil verleißen können. Es wäre letzten Endes die Aufgabe der Stadt in ihr eigenes Gebiet — nicht mehr als Hauptstadt, wohl aber als mütterliche Heimat und festes Glied der Stadtgruppe, die das Erbe des alten Worms angetreten hat.

Ihr Kind mit der Korsettschnur erdrosselt

* Paderborn, 20. Mai. Die zweite dreijährige Schwangerschaftsperiode beim Kinderarzt Paderborn am Dienstag ihren Anfang. In vier Verhandlungstagen kommen vier Angeklagte zur Verhandlung, deren erster Fall die gefürchtete Verurteilung gegen die 1900 geborene ledige Dienstmagd Magdalene Kammann auf Abwärts wegen Kindesvergiftung betrifft. Wegen Gefährdung der Gesundheit wurde die Verhandlung unter Aufsicht der Gesundheitsbehörde durchgeführt. Die Angeklagte hatte im Frühjahr 1931 in Heidelberg ein Verhältnis unterhalten. Die Anklage legt ihr zur Last, daß sie ihr Kind kurz nach der Geburt auf dem Kopf der älterlichen Wohnung mit einer Schnur, die sie von ihrem Korsett lösch, erdrosselt hat. Sie soll die Leiche dann in einen Leinwandbeutel gewickelt und in einen Koffer geworfen haben.

Die Angeklagte bekennt, das Kind vorzeitig erdrosselt zu haben und leugnet die zum Tode der Verhandlung, daß sie die Tat im Sinne des Größ-

tmöglichschließes begangen hat. Der Staatsanwalt stellt sie aufgrund des Indizienbeweises für Überführung und beantragte fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Das Urteil lautete wegen eines Vorbestandes der Anklage auf drei Jahre Gefängnis. Drei Monate Untersuchungshaft werden angerechnet. In der Urteilsbegründung wird gesagt, daß die Gemeindeführung das Gericht überzeugt habe, daß eine Anklage im Sinne der Anklage vorliege. Die Schilderung der Angeklagten hält das Gericht für frei erfunden.

* St. Georgen i. Schw., 21. Mai. Die kürzlich in Paderborn verurteilte Angeklagte Magdalene Kammann wurde nun als die der 19 Jahre alten Frau Theresia Spadinger, geb. Schmeißel aus Hülshagen, Oberamt Wittweil festgehalten werden. Die Tochter, die bis jetzt lange vermisste Mutter suchte, hat sie an den Röhren wiedererkannt.

Aus der Pfalz

In ein Auto geklaut

nd Wörth, 21. Mai. Am gestrigen Freitag abend gegen 8 Uhr fuhr ein auf der Dürkheimer Landstraße, in der Nähe der Weihensteiner Straßengabelung wiederum ein schweres Verkehrsunfall zu. Der 71 Jahre alte Invalide Heinrich Wagner aus Dürkheim befand sich um diese Zeit auf dem Heimweg. Er hatte infolge Trunkenheit einen unklaren Gang. Während er einen Motorradfahrer ausweichen wollte, ließ er direkt in ein im gleichen Augenblick vorbeifahrendes Verlonenauto. Wagner wurde überrollt. Er blieb mit einem Beinbruch, einer Rippenverletzung und vermutlich auch inneren Verletzungen reingewaschen auf der Landstraße liegen. Die Dürkheimer Samariterkolonne verbrachte ihn in das Städtische Krankenhaus Ludwigshafen a. Rh.

Großer Pfälzer Heimat-Tag

* Neustadt a. d. O., 21. Mai. Zu dem am Sonntag, 20. Mai, in Neustadt und Dambach stattfindenden großen Pfälzer Heimat-Tag werden fast sämtliche Pfälzer Vereine im Reich kleinere oder größere Abordnungen entsenden. Auch der Pfälz. Verkehrsverband hat aus diesem Anlaß seine Frühjahrs-Tagung nach Neustadt verlegt. Aus den anderen Städten der Pfalz und der Nachbarländer sind bereits eine große Anzahl Gesellschaftsfahrten für diesen Sonntag angemeldet, so daß sowohl bei dem Pfälzer Frühlings- und dem Heimat-Tag am Dambacher Schloss, als auch bei der Weihensteiner Pfälzer Heimabends im Saalbau Neustadt mit einem großen Reiz gerechnet werden muß.

Zwischenfall mit Einbrechern

* Neustadt a. d. O., 20. Mai. In der Nacht zum ersten Pfingstfesttag sah der von einem Diensthilfskommando der Postverwaltung in Neustadt a. d. O. am 20. Mai um 11 Uhr in einem Kamin einen verdächtigen Mann gehen. Der Mann, der meinte, daß die Bewohner des Hauses zu weit entfernt waren, teilte den Verdächtigen, wobei er unter Anruf seines Diensthilfskommandos einführte. Als der Angerufenen der Aufforderung nicht Folge leistete und der Diensthilfskommando den Mann in die Pfingststraße auf die Bruch legte, kam von hinten ein Helferherbeiläufer und schlug dem Mann auf den Arm. Dadurch löste sich ein Schuß und traf den Diensthilfskommando an der linken Hand. Die Verbrecher entkamen im Dunkel der Nacht. Der verlesene Wächter wurde nach Anrufung eines Notrufbüros ins Städtische Krankenhaus.

* Speyer, 21. Mai. Dr. Theodor Schäff, der Regierungspräsident der Pfalz, tritt, nachdem er nicht ganz vier Jahre die Regierungsgeschäfte der pfälzischen Kreisregierung geführt hat, mit dem 1. Juni in den dauernden Ruhestand. Bis zur Ernennung des neuen Regierungspräsidenten wird Regierungsdirektor Dr. Stähler die Regierungsgeschäfte führen.

* Alton, 19. Mai. Bei dem Explosionsunfall in der Wölschen Schießbahn im Jahre 1910 wurde von einem unbekannten Dieb einem der geübtesten Schützen die goldene Uhr gekloppt. Aus einem Koffer bei Alton wurde jetzt der Familienschatz der Uhr durch einen Kunstreparaturmeister wieder gefunden. Der Dieb bekam auf dem Weidensteiner Weg und ließ die Uhr durch den Vater dem Eigentümer wieder zufallen.

* Darmstadt, 20. Mai. In der vergangenen Nacht ereignete sich auf der Straße Meißel-Darmstadt ein schwerer Motorradunfall dadurch, daß eine Gitzel bei dem Überqueren der Straße mit dem Motorrad zusammenstieß. Das Tier wurde getötet. Der Fahrer des Motorrades kam mit leichten Verletzungen davon. Sein Fahrer, ein 34 Jahre alter Erwerbsloser aus Darmstadt, wurde über die Pfalz hinaus geschleudert und blieb mit einem schweren Schädelbruch und Schulterverletzungen liegen. Er wurde in bedenklichem Zustand ins Städtische Krankenhaus eingeliefert.

* Mainz, 20. Mai. Gestern morgen kurz vor dem Ausbruch von Holz im Ostendebad in Mainz-Vulphardt der verheiratete Arbeiter August Schumacher aus Mainz-Neustadt in den Oden. Beim Sturz schlug er sich den Hinterkopf an einer Schiffsmauer auf. Schumacher verlor sofort im Wasser und konnte erst gegen 8:30 Uhr als Leiche geborgen werden.

FEDAG
FERIENMARKE

5g 6g 3 1/3g

MEMPHIS III. SORTE ROSENKAVALIER

Setzt in jeder Packung

Die stürmisch begehrte

FERIENMARKE

Zermürbung ohne Ende

Immer neue Opfer und neue Belastungen werden dem deutschen Volk auferlegt...

Wagt am Wohnungsmarkt keine Ansprüche der finanziellen Weltmacht...

Thüringer Gasgesellschaft in Leipzig

Bilanzabschluss am 25. Mai... Rechner Bericht über die Geschäftstätigkeit...

Der Knoten schürzt sich fester

Ausfuhrüberschuß und Transfermoratorium - Frankreich in der Zange

Es konnte nicht übersehen werden, daß der Ausfuhrüberschuß im April...

Das heißt nicht übersehen, daß der Ausfuhrüberschuß im April...

Frankreich in der Zange... Der Knoten schürzt sich fester...

Die Verwicklung des Außenministeriums konnte in jeder Hinsicht...

Der Knoten schürzt sich fester... Ausfuhrüberschuß und Transfermoratorium...

Frankreich in der Zange... Der Knoten schürzt sich fester...

Die Verwicklung des Außenministeriums konnte in jeder Hinsicht...

Der Knoten schürzt sich fester... Ausfuhrüberschuß und Transfermoratorium...

Frankreich in der Zange... Der Knoten schürzt sich fester...

Die Verwicklung des Außenministeriums konnte in jeder Hinsicht...

Table with multiple columns: Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung, Mannheimer Effektenbörse, Berliner Börse, Frankfurt Börse, and various stock market listings.

GV. der Mannheimer Börsenbau AG.

Der Verwaltungsrat hat sich nicht wesentlich geändert. Die Bilanzdaten sind folgende: Der Umsatz der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit im Jahre 1919 betrug 1.000.000 Mark.

In den letzten Jahren wurden 100 eigene Aktien erworben, davon 50 im Jahre 1918 zu 2000 Mark, 50 im Jahre 1919 zu 2000 Mark.

Die Ergebnisse des laufenden Jahres werden voraussichtlich von der Geschäftslage der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit bestimmt.

Die Bilanzdaten sind folgende: Der Umsatz der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit im Jahre 1919 betrug 1.000.000 Mark.

In den letzten Jahren wurden 100 eigene Aktien erworben, davon 50 im Jahre 1918 zu 2000 Mark, 50 im Jahre 1919 zu 2000 Mark.

Die Bilanzdaten sind folgende: Der Umsatz der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit im Jahre 1919 betrug 1.000.000 Mark.

In den letzten Jahren wurden 100 eigene Aktien erworben, davon 50 im Jahre 1918 zu 2000 Mark, 50 im Jahre 1919 zu 2000 Mark.

Die Bilanzdaten sind folgende: Der Umsatz der wirtschaftlichen Geschäftstätigkeit im Jahre 1919 betrug 1.000.000 Mark.

Ruhiger Börsen-Wochenschluß

Am Wochenanfang war die Tendenz an der Börse unruhig. Das neue Steuerprogramm der Regierung zur Finanzierung der Kriegsausgaben verunsicherte die Kapitalmärkte.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

Die Wochenabwärtsbewegung ist in der letzten Zeit sehr stark zurückgegangen. Die Aktienmärkte sind ruhiger geworden.

legt hat. Im Laufe des Tages sind die Aktienmärkte ruhiger geworden.

Berliner Devisen

Table with columns for Devisen (London, Paris, New York, etc.) and their respective exchange rates.

Getreide in unveränderter Marktlage

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Die Getreidepreise sind in der letzten Woche unverändert geblieben. Die Marktlage ist ruhig.

Verkehr. Der Verkehr hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Nürnberger Hopfenmarkt

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

Der Nürnberger Hopfenmarkt hat sich in der letzten Woche nicht wesentlich geändert.

CHRISTINE BERTHOLD. EIN ROMAN VON EMMA NUSS. Verlag: P. Rother Verlag, Berlin-Lichtenberg-Str.

„Nichts lieber als das“, dachte Brown mit diesem Gedanken, das diese Plaudernde schon zu Ende war und er sein Recht hatte, sie zurückzuspalten.

gen Nationen eine kriegerische Mächte, wenn sie die Hände von ihrem Vaterlande wenden.

den sich wohl auch über Sie Indig? Und dabei erzählt einer dem andern von Ihren oft getragenen verblüffenden Reminiscenzen über die unheimlichen Konstruktionen der Maschinen, die dessen Beanspruchungen und noch sonst noch alles.

Leinwand, die uns manneiften

Um die Wiedererweckung der Notsschule

Am laufenden Band werden „Zuschüsse zur Notsschule“ gewährt und veröffentlicht. Von „kulturellem Tiefstand“ spricht man; „Empörung“ soll unter Arbeitslosen herrschen. Die armen Stadtbürger scheinen aber doch immer daneben zu greifen! Sparen sie nicht, dann ist es verfehlt! Verleihen sie zu sparen, dann ist es auch nicht richtig! 3000-4000 A sollen, so glaubt man sagen zu müssen, im Stadt. Gibt keine übertragende Rolle spielen! Hallo! Hallo! Seit Ihr noch im Jahre 1920 oder 1921? Mein Kalender zeigt 1921! Wir begrüßen, wir wünschen, wir verlangen, daß unsere Stadtbürger auch schon Ausgaben, die „nur“ 100 oder 200 A betragen, der Prüfung und Ermäßigung wert sind, ob und wie sie vermieden oder eingespart werden können.

Und was die Notsschule in Mannheim angeht, so braucht es da wohl gar keiner Lampen und einschneidenden Ermahnungen, um festzustellen, daß dann, wenn der Not durch bereits bestehende Einrichtungen weitgehend Rechnung getragen werden kann, man nicht erst Notsschulen (Arbeitschulen?) zu schaffen und zu halten braucht. Dem Beschluß des Stadtrates liegt doch, soweit wir unterrichtet sind, die Folge der Sachschulien zugrunde, daß der tatsächliche vorhandene Not der jüngeren und älteren Erwerbslosen Rechnung getragen werden kann und soll, ohne jeglichen Nachbau, lediglich unter Ausnützung des bereits vorhandenen. Was die Handwerkschulen leisten können und wollen, ist schon mehr als einmal in der Öffentlichkeit dargelegt worden.

Die heutigen Gewerbeschulen können ohne weiteres aus der Schule entlassen, die bis zur Stunde keine Lehrstelle gefunden haben, die aber innerlich schon mit einem Beruf vermahnen sind oder vermahnen wollen, in ihre bereits bestehenden Berufsklassen einzutreten. Daneben sind Sonderkurse für hellere Schulstufen in schon längst geplant und ohne weiteres bis zu einer 20-24-Stunden-Schulung in der Woche möglich. Wie wir hören, soll die allgemeine Fortbildungsschule überarbeitet sein. Das verkehrte Stadtschulamt (siehe dieser Zeitschrift gegenüber) rät sich dazu. Oder ist die Überweisung an die Gewerbeschulen nicht kompliziert genug? Sichtlich legt sich dieser Gedanke doch jedem Denkenden zum Greifen nahe.

Wir Jugendlichen, die aus den Mittelschulen austreten oder abgängen und nun einem praktischen Beruf sich ausgeben wollen und sollen... soll die in Mannheim eine Notsschule notwendig sein? Was will denn, was hat denn die Mannheimer Notsschule so Besonderes an sich? Was ist denn ihr Ziel, ihr Zweck? Ihre besondere Methode? Ist da nicht die Fortbildung das Wesentliche, das Selbstverwirklichung für Jugendliche, arbeitslos gewordene Jugendliche sind ja bereits Sonderkurse auf Wunsch der bisherigen Schüler eingerichtet. Da liegt die Teilnahme ohne weiteres offen. Für ältere Erwerbslose legt sich doch die Teilnahme an den Abendkursen ganz von selber nahe. Und sollte gegen den Abendunterricht etwas einzuwenden sein, so helfen einer Abhaltung solcher Kurse am Freitag feineswegs besondere Schwierigkeiten entgegen. Man hat und verbreitet über diese Kurse ganz falsche Anschauungen. Es geht da gar nicht um die jüngeren Lehrgänge. Wenn man diese nicht vernachlässigen dürfen. Aber gerade für die älteren Lehrgänge, die eben schon jahrelang im Beruf standen, die sich vielleicht schon lange Monate oder gar das eine oder andere Jahr hindurch arbeitslos waren, sind diese Kurse besonders wertvoll. Da gilt es nicht nur aufzufrischen, da gilt es mit den Neuerungen bekannt zu machen. Wie vieles hat sich doch geändert während der letzten zwei, drei Jahre etwa im Kunstgewerbe! Bei den Strickwaren, bei den Wälgern, bei den Dekorationsmalern! Diese Vorkurse sind es aufzufüllen. Es hat bei dem bisherigen Betrieb in der Notsschule von Nachschülern getrieben werden kann, darf in dem Ertrage bezweifelt werden.

Wird nicht eine Schulung, die mit dem Beruf im Zusammenhang steht, die aus dem Beruf aufsteht, in die ruhig da und dort auch Allgemein-Bildendes, besonders aber auch Fortbildendes auf die Siedler- und Erziehungsaufgaben und Möglichkeiten aufgenommen werden kann, nicht viel mehr leisten und leisten können, als was eine Notsschule auch beim besten Willen geben kann? Einer solchen Schulung fehlen die bereits vorhandenen Lehrkräfte, Vermittel und technische Einrichtungen an Gebote, die es nicht neu anzuschaffen, sondern doch nur auszunutzen gilt. In aber der schuldige Betrieb! Das Jugendmangel! Das müde doch eigenartig zugehen, wenn das alte „Schulmädchen“ nur von einer Notsschule, nicht auch von einer Mittelschule gemeinhin und überwunden werden könnte!

Was an der bisherigen Form der Notsschule in großer Interesse hat, dem steht es ja auch nach dem Stadtratsbeschluss nach frei, die Sache fortzuführen. Nur möge er die Feuergrößen der Allgemeinheit dazu nicht in Anspruch nehmen. Und sollte jemand der Meinung sein, ein besonderes Charisma für die Schulung der älteren Erwerbslosen zu besitzen, so wird man wohl an der verantwortlichen leitenden Stellen Rücksicht nehmen müssen, zumal wenn es in der Idee liegt, was sie gibt. Was da unsere Stadtbürger in der Sache Notsschule beizutragen haben, ist klar, ist sichtlich, ist dankenswert. Es ist Verdrehung und Umstellung der Tatsachen, wenn man den Urgebern das Recht, Stadtratsbeschlüsse mindere Sorge oder gar Vernachlässigung der Arbeitslosen zuzuschreiben möchte. Was aber und mehr ist das Gegenstück richtig. Wenn man will, kann in der übernahm-

hen Woche schon unseren wissend- und bildungsbegehrigen Erwerbslosen etwas viel Besseres als die „Notsschule“ geboten werden.

Der Stadtrat hat, einige Parteien haben die Bereitstellung der Mittel verweigert, die die Notsschule zur weiteren Fortführung benötigte. Man hat damit eine Einrichtung geschaffen, die unvollständig war. Gegen die Schule, die mit ganz geringen Mitteln ausgeführte Arbeit leistete, die vorbildlich organisiert war und deren Belüftung sich von Semester zu Semester umzustand besorgte und damit die Notwendigkeit der Institution bewies, konnten irgendwelche sachliche Einwände nicht vorgebracht werden. Erst von leiblichen Freunden politischen und weltlichen Gegnern, unter Mitarbeit von Erwerbslosen, gab sie Tausenden Anregungen, Lebensinhalte und Ziel. Besonders für die älteren Besucher waren im Gegensatz zu den vom Arbeitsamt vermittelten Kursen die Notsschulenkurse geeignet, weil es ihnen dadurch erlaubt war, mit den vielen jüngeren Arbeitslosen, die die Arbeitsamt-Kurse pflichtmäßig besuchen müssen, auf eine Stufe gestellt zu werden und weil die Lehrgänge abwechslungsreich waren.

Es ist nicht anzunehmen, daß nur die sekundären Gründe für die Ablehnung im Stadtrat maßgebend waren, denn schließlich sollten die notwendigen 3-4000 A im höchsten Grade keine übertragende Rolle spielen. Wären denn die Herren, die die Ablehnung des Antrags herbeiführten, etwas von sozialer Not, von der Ausbeutung des Proletariats und der Dankbarkeit für jede Unterstützung? Soll die lehrreiche Einrichtung der Notsschule wirklich in der Verlesung verschwinden? Sollen lernwillige, gebrachte Menschen wegen kurzfristiger Parteibegonnen dem ganzen Tag wieder auf der Straße herumirren. Oder haben sich einige Spender, die eine Fortführung der Schule auf streng neutraler Basis ermöglichen?

Einer im Auftrag von Teilnehmern der Notsschule.

Der unverständliche Stadtratsbeschluss, die Mannheimer Notsschule zu schließen, hat in weiten Kreisen der Öffentlichkeit Entrüstung hervorgerufen! Mit lächerlich geringen Mitteln wurden die Kurse durchgeführt und von allen Besuchern anerkannt und zur Weiterführung benötigt. In unserer Notzeit war diese Einrichtung eine wirkliche Hilfe für die Erwerbslosen. Es klingt sehr unglücklich, daß die Be-

trübschulen dem Ausbau der Notsschule feindselig gegenüberstehen, obwohl sie durchaus nicht in der Lage waren, den Anforderungen der ihre eigenen Wege gehenden Notsschule nachzukommen. Männer aus dem praktischen Leben mit großen Erfahrungen hatten sich mit Eifer zur Verfügung gestellt und um haben Parteien, die sonst so zettelmäßig handeln würden, die gute Sache abgelehnt. Achtung vor unserer Stadtbürgerschaft, daß sie sich für die Erhaltung der Notsschule einsetzt! Bei Nachfragen trübten Erfahrungen auch heute mit allem Nachdruck die Forderung erhoben werden, schließlich den Stadtratsbeschluss zu revidieren, damit sich Mannheim nicht blamiert.

Die Ablehnung der zur Weiterführung der Notsschule erforderlichen Mittel seitens des Stadtrates und die daraus sich zwangsläufig ergebende Einstellung hat in den Kreisen der Erwerbslosen begründete Erregung hervorgerufen. Es ist ein schmerzhaftes Zeichen, daß die Ursache zur Einstellung nicht in rein sachlichen Erwägungen, sondern parteipolitischen Gesichtspunkten zu suchen ist. Die Behandlung der Angelegenheit im Stadtrat zeigt eckelhaft, daß man der Notsschule noch ihrer eigenen begriffsmäßigen Bedeutung, insbesondere für die älteren Lehrgänge, nicht den Wert beizumessen, der ihr naturgemäß zukommt.

Die Einführung der Sonderkurse für Schulentlassene hat sichtlich ihre gute Seite und ist aus naheliegenden Gründen nur zu begrüßen. Die gänzliche Einstellung der Notsschule aber stellt gegenüber den älteren Erwerbslosen eine ungerechte und unüberwindliche Barriere dar, weil vielen Teilnehmern hierdurch der Weg zur Erweiterung ihrer hochentlohnenden Tätigkeit über die Straße zur notwendigen Berufsausbildung einfach abgebrochen ist. Mit dem Fortschreiten der Wirtschaftskrise hat sich in wachsendem Maße das Bedürfnis einer Berufs- oder Fortbildung immer mehr fühlbar gemacht und ist zu einem dringenden Forderungspunkt geworden. Das progressive Steigen der Teilnehmerzahl, namentlich aus den Reihen der älteren Erwerbslosen, hat die Notwendigkeit der Notsschule mit umso mehr Deutlichkeit erwiesen. Die Erwerbslosen müssen daher dem Stadtrate die beschleunigte Revision des Beschlusses vom 28. April unter weitestgehender Berücksichtigung ihrer geistigen Bedürfnisse zur Pflicht.

Inhaltbare Zustände im Männerfreibad

Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, daß bei den Bade-Kapellen eine Unterbringungsmaßnahme auch für Männer der geschaffen ist; ich habe das auch in anderen Städten immer angenehm empfunden. In Mannheim und namentlich beim Männerfreibad ist das anders. Hier ist die Stadtverwaltung annehmend von der Notwendigkeit einer solchen Vorrichtung nicht überzeugt, im Gegenteil, man hält sie für überflüssig, denn schon im vergangenen Jahr wurde eine Unterstell-Gelände, die auch einen Schutz gegen Regen am Bad, auf höheren Befehl entfernt, weil sie angeblich in den Rahmen der Rheinpromenade nicht hineingepaßt.

Unter der Bedingung vor dem Männerfreibad das Bad unterzubringen, ist verboten. Es bleibt also dem Badbesitzer nur die Möglichkeit, sein Bad oben an der Promenade an den Saun zu stellen, wobei er in Kauf nehmen muß, daß das Bad unter Umständen im Regen steht oder der strallen Sonne und den damit verbundenen Schädigungen ausgesetzt ist, wie er auch damit rechnen muß, daß sein Bad gekloppt wird. Es bleibt dem Badbesitzer überlassen, wie er sich dagegen schützen will. Vielleicht tragen diese Besen dazu bei, daß diesem Mangel schließlich abgeholfen wird.

Ein Badegast im Namen vieler.

Wenn die Ordnungszahl fehlt

Am 5. Mai schickte ich einen Bogen zur Städtischen Sparkasse, um das Schulgeld für meinen Sohn zu zahlen. Schule und Name waren genau angegeben. Ohne Ordnungszahl wird kein Geld angenommen, erklärte meinem Bogen der Herr Beamte. Ich weiß von keiner Ordnungszahl, habe auch keinen Forderungszettel bekommen, also schickte ich den Bogen am 6. Mai nochmals hin unter genauer Angabe von Namen, Klasse und Schule. Wieder abgelehnt. Ich sollte warten, bis ich eine Aufforderung zur Zahlung erhalte, das konnte noch die Frau dauern. Da ich das Geld für die Schulgeldzahlung bestimmt habe, will ich es auch sofort bezahlen; es steht ja täglich in der Zeitung, man soll kein Geld horten. Ja, aber nun? Erziehung zum Sparen? Ueberflüssig an Geld in den häuslichen Kassen?

Ein Bürger

Mehr aktuell!

Dieses Jahr wird es heißen Jahre, daß ich einen Notsschulbesucher bestimme. Ich habe schon viele gute und tüchtige Darbietungen gehört. Obwohl ich im Besonderen einen guten Fernsprecher bestimme und nicht allein auf unseren Bezirk beschränkt. Einmal anzuweisen die, komme ich nicht umhin, nun doch mal zur Feder zu greifen und zu schreiben, daß die Programme, wie sie Tag für Tag entworfen werden, wirklich nicht in das 21. Jahrhundert passen. Ist es so unglücklich, daß der Schluß ist moderner, zeitgemäßer Musik zu kommen? Ich glaube wirklich nicht; Weisheit ist da.

Ich möchte daran erinnern, daß wir in Mannheim ein Nationaltheater und in Stuttgart das Landesopernhaus haben. Da wäre es wirklich nicht schwierig, eine Oper oder Operette zu übertragen, zudem die Raumverhältnisse im Nationaltheater wirklich gut sind. In Mainz, Bam und Neapel geht es auch anders. Andererseits muß ich fragen. Wie oft waren schon gute Kapellen in Mannheim, aber noch nie wurde so eine Darbietung vom Südkontinent übernommen. Man kann höchstens einmal ältere Musik hören, wie z. B. Kammerkonzerte oder „Alle zusammen“, an der die breite Masse des Volkes doch keinen Anteil nimmt. Mehr moderne Musik! Und wenn Jazzmusik, dann bitte solche, die man auch empfinden kann, was gespielt wird; dann bitte gute Kapellen (Herr Schachmeister, René Dumont, Julian Kus usw.) oder es muß sich eben das Kunstwerk der Musik umstellen. Ich möchte absolut nicht unsere „Kunstschönheit“ Mühsal heraufbesuchen, aber die Programmredaktion darf sich doch mal „London“ zum Vorbild nehmen. Mehr Aktuelles!

D. H.

„Hoffänger“

In „Friedenszeiten“, also vor dem Kriege, verstand man unter Hoffängern besonders stimmungsbildende und wohlhabende Leute. Die den Vorzug hatten „am Hofe“ sitzen zu dürfen, während man heutzutage nur noch arme unterhaltungsbedürftige Leute. Sie von Haus zu Haus gehen, um „im Hofe“ zu sitzen, darunter zu verstehen hat. Die immer mehr um sich greifende Not hat in den letzten Jahren immer mehr Leute dieser Kategorie zugeführt. Es sind nicht die schlechten, die in Ausbildung dieses „Berufes“ beizutreten, neben ihrer häuslichen Unterhaltung sich noch einige Groschen dazu verdienen. Und so ist es schließlich menschlich verständlich, daß diese unglücklichen „Hoffänger“, anstatt auf der Straße herumzuwandern, sich durch Singen oder Musikieren in den Höfen noch einige geringe Klappen verdienen, um ihr Vieh ein wenig zu erleichtern. Es wird so auf diese Weise niemand gegungen etwas zu geben. Wer nicht geben will oder kann, der braucht nicht erst ärgerlich über das hässliche Ansehen, die Eäre zu öffnen, um dem etwa hungerig drangeschreitenden Bettler zu sagen, daß er nicht geben will oder kann. Da jedoch das Singen oder Musikieren in den Höfen verboten werden soll oder nicht, zur öffentlichen Deklamation stellen. Nach meinem Empfinden sollte man diesen Armen, die schließlich in den weißen Höfen nicht in dieser Weise teilnehmen können, wenn sie nicht durch die Not dazu gezwungen wären, nicht noch durch Strafmandate ihr Leben verheulen.

— 18 —

Ausflugsoffenen

Dem Einsender des Nr. 189 der MMZ, und öffentlichen Briefes wird jeder bestimmen, der sich schon in eine ähnliche Lage versetzt hat. Und da das sicher nicht wenig ist, so ist es umso verständlicher, daß die ganze Angelegenheit nicht weiter verfolgt werden ist. Zwei dieser Briefe soll es sein, auf diese unhaltbaren Zustände nochmals ausdrücklich aufmerksam zu machen.

Wie ist die Lage? Zur Zeit ist es praktisch unmöglich, in der Zeit nach 22.00 bis nächsten Morgen von Heidelberg nach Mannheim zu gelangen, es ist denn im Privatauto oder zu Fuß — das letztere dürfte nicht einmal tagüber reisen. Dieses ändert sich nur unwesentlich durch die Tatsache, daß die Bahn an Feiertagen noch einen Zug um 22.00 Uhr verkehren läßt, gleichwohl denn dadurch, daß um ein ein Schnelzug fährt. Denn die Heidelberger Bürger dieses Zug sind der Zahl nach verhältnismäßig im Verhältnis zu denjenigen, die am nächsten oder später fahren würden, wenn ein normaler Zug zur Verfügung stünde. So sieht sich jeder, der den letzten Zug verpasst, genötigt, Bettler nachzusuchen, wie er sich in Heidelberg ein Nachtquartier durch die Zeit verstreuen kann. Man bietet die Notwendigkeit am besten Tag gewiß viel Bekleidungsarbeiten. Wer selbst in langen Sommermonaten zumal der Schloßberg hinauf und hinunter ausläuft, wird auch dem größten Aufwachen viel, und der Besuch der nächsten Proben der Heidelberger Festspiele, früher an solchen Tagen möglich, wenn man Glück hatte, bleibt dem heutigen Heidelberger Stadtmann ein Gegenstand der Sehnsucht.

Bisshilf ichedit so fast jeder Besuch von Heidelberger Veranstaltungen auf: Konzerte, Theater, Sonette, die in Heidelberg so zahlreichen Vereinen, die mit der Unversität in Zusammenhang stehen, können nicht besucht werden, oder, wenn besucht, ist man genötigt, mitten drin aufzubrechen. Dann gibt man schon lieber ein nicht hin. So bietet der letzte Zug um 22.00 Uhr, 22.00 immer derselbe Bild: ein Hofstaat ein großes Kontingent von der Spitze der Kleinstadt. Und wenn man sie glücklich erreicht, so ist noch keineswegs schlief, daß man auch einen ordentlichen Platz bekommt. Dabei würden sie alle, die vielen, die zum letzten Zug gehen, lieber eine spätere Fahrtmöglichkeit benutzen. Rentabilität kann nur als politisches Argument angeführt werden. Der eine Zug, um 2 oder 23, würde genau so, wenn nicht besser, besetzt sein als — und damit können wir zu einem weiteren gewichtigen Argument — die 4 bzw. 5 Jäger, die in umgekehrter Richtung von Mannheim nach Heidelberg laufen und jeden Besucher Mannheims gehalten, sich bewegen in der Zeit einzustellen. Also richten wir an die Bahn die dringende Bitte, hier für den nächsten Anstoß zu sorgen. Sie würde sich den Dank hundertfach verdienen, sondern gelegentlicher Besucher der letzten Schloßbergfahrt erwerben, wenn sie ein weiteres Quotienten ländern durch die Tat ausmühen möchte.

G. M.

Gibt den Hilschülern das Gelände für den Garten frei

Schon hier wurde darauf hingewiesen, daß in Hilschülern sich einen Garten wünschen. Dabei haben sich die Stadtbürger nicht entschließen können, das Gelände für diesen Garten, trotzdem es dem liegt, freizugeben. Die Stadt hat das dabei gar kein Mittel. Warum diese Verzögerung? Herr Stadtmann hat doch mit vieler Mühe und Arbeit sich, was für den Garten benötigt wird, als freiwillige Gabe von diesem Bürger erhalten. Die jungen Leute wollen auf Arbeit, denn Währungsfrage ist aber Voller Anfang. Sollte dieses Werk, das auch zur Weiterbildung beiträgt, an der Stadt scheitern, so sollen die meisten dieser Schüler früher oder später der Stadt zur Last. Darum, ihr lieben Stadtbürger, jetzt ist es höchste Zeit zur Gärtnerei. Gebt das Gelände frei, sonst liegt es noch lange Jahre brach. Die Schüler sind dankbar dafür. Unterstützt dieses Werk, damit die jungen Leute von der Straße wegkommen. Warum den Brannen immer erst abgedeckt, wenn das Kind hineingefallen ist?

Einer, der sich nach dem Garten sehnt.

Eßt Konserven!

Ichreicht in Nr. 189 eine Hausfrau. Der bedeutendste Handball! Die armen Familien-Mitglieder! Hat denn die Stadtbürgerschaft keinen Bannwortbeitrag gehört, in denen nach dem Bannwort kommen wurde, daß alles Geforderte, Zertroste, doch nicht demütigt ist? Und jetzt will sie auch noch durch die Benutzung der Konserven sparen? Ich kann als Hausfrau gar nicht genug Zeit auf die sorgfältige Zubereitung „gedünkelter“, nicht gedünkelter Speisen verwenden, um meiner Familie recht zu tun, habe, was man reichliche Speisen zu bieten, von dem beispieldeweise bei den Wälgern — kein Tropfen Wasser sorgfältig tut.

Auch eine Hausfrau



Denken Sie an Ihre Zukunft

Bringen Sie Ihre Erübrigungen in Ihrem eigensten Interesse zur
Städt. Sparkasse Mannheim
Unter: Bürgerschaft der Stadt Mannheim

Offene Stellen

Von bedeutender Zigarrenfabrik sucht. Vertreter gesucht. für ihre exzell. Spezial-Produkt- und Sammel-

Rührige Vertreter zum Besuch der Kaffeehäuser gesucht. Reueit. 'Trennung' T. H. H. M., Speerfeld mit K...

Gewürzmühle sucht tüchtigen, einjährig. Vertreter der Kolonial- und Feinbackwaren gegen hohe Provision...

erschklassigen Möbelvertreter für Baden u. Würt. der bei der in Frage kommen...

Edelbranntwein-Brennerei Likörfabrik u. Weinimport in Mittelbaden, alte christl. Firma sucht tüchtigen Herrn...

Infolge Preissenkung. Letzt große Absatzmöglichkeit. Freundliche Angebote unter K 8 1931 an...

500% Umsatzsteigerung bei 53% Provision. Vertriebsstellen (Haupt) in Baden u. Würt. gesucht...

Altgeschäft, seriöses Großunternehmen. Vielverdienendes, organisatorisches Herren...

Tüchtige Vertreter gesucht für Lebensmittel, Textil, Leder, Bekleid. Angeh. unter W X 14 an die Geschäftsstelle...

Elektriker Große Betriebsmöglichkeit durch Beschaffung elektr. Artikel wie: Elektroboiler, Bieder, Heizöfen, Scheinwerfer...

Mehrere Herren! in guter Werkstätte für Metallarbeiten gesucht. Montag bis Freitag, 10 und 12 Uhr im Hotel Hubertus, Ludwigshafen.

Höchstverdienst verdienen DAMEN und HERREN (Haupt- oder Nebenberuf) durch Verkauf von unserem bekannten Bremer Qualitäts-Kaffee...

Verkäuferin erfahren mit hoher Qualifikation, perfekt im Verkauf und Buchführung, auf 1. Juni in größerer Geschäftsanstalt gesucht...

Wer sucht einen verheirateten, kinderlosen Mann, der in der Provinz wohnt, um dort ein Geschäft zu betreiben...

Immobilien

77 Ein- u. Zweifamilienhäuser Bau von 1931. Auch in diesem Jahre erzielen wir trotz in allen Richtungen in...

Ein- oder Zweifamilienhäuser. In allen Stadtteilen und Vororten Mannheims von 5000.- Mark an...

Einfamilienhaus. In sehr schöner Lage, 3 Zimmer, 2 Bäder, 2 Kellern, 2 WCs...

1/3 Erbanteil. event. d. ganze Post n. Stuttgart sehr preisw. abzugeben.

Zweifamilienhaus. In Mannheim-Vorort. 11. Zimmer mit ca. 4 Zimmern, 10 ca. 10-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569-1570-1571-1572-1573-1574-1575-1576-1577-1578-1579-1580-1581-1582-1583-1584-1585-1586-1587-1588-1589-1590-1591-1592-1593-1594-1595-1596-1597-1598-1599-1600-1601-1602-1603-1604-1605-1606-1607-1608-1609-1610-1611-1612-1613-1614-1615-1616-1617-1618-1619-1620-1621-1622-1623-1624-1625-1626-1627-1628-1629-1630-1631-1632-1633-1634-1635-1636-1637-1638-1639-1640-1641-1642-1643-1644-1645-1646-1647-1648-1649-1650-1651-1652-1653-1654-1655-1656-1657-1658-1659-1660-1661-1662-1663-1664-1665-1666-1667-1668-1669-1670-1671-1672-1673-1674-1675-1676-1677-1678-1679-1680-1681-1682-1683-1684-1685-1686-1687-1688-1689-1690-1691-1692-1693-1694-1695-1696-1697-1698-1699-1700-1701-1702-1703-1704-1705-1706-1707-1708-1709-1710-1711-1712-1713-1714-1715-1716-1717-1718-1719-1720-1721-1722-1723-1724-1725-1726-1727-1728-1729-1730-1731-1732-1733-1734-1735-1736-1737-1738-1739-1740-1741-1742-1743-1744-1745-1746-1747-1748-1749-1750-1751-1752-1753-1754-1755-1756-1757-1758-1759-1760-1761-1762-1763-1764-1765-1766-1767-1768-1769-1770-1771-1772-1773-1774-1775-1776-1777-1778-1779-1780-1781-1782-1783-1784-1785-1786-1787-1788-1789-1790-1791-1792-1793-1794-1795-1796-1797-1798-1799-1800-1801-1802-1803-1804-1805-1806-1807-1808-1809-1810-1811-1812-1813-1814-1815-1816-1817-1818-1819-1820-1821-1822-1823-1824-1825-1826-1827-1828-1829-1830-1831-1832-1833-1834-1835-1836-1837-1838-1839-1840-1841-1842-1843-1844-1845-1846-1847-1848-1849-1850-1851-1852-1853-1854-1855-1856-1857-1858-1859-1860-1861-1862-1863-1864-1865-1866-1867-1868-1869-1870-1871-1872-1873-1874-1875-1876-1877-1878-1879-1880-1881-1882-1883-1884-1885-1886-1887-1888-1889-1890-1891-1892-1893-1894-1895-1896-1897-1898-1899-1900-1901-1902-1903-1904-1905-1906-1907-1908-1909-1910-1911-1912-1913-1914-1915-1916-1917-1918-1919-1920-1921-1922-1923-1924-1925-1926-1927-1928-1929-1930-1931-1932-1933-1934-1935-1936-1937-1938-1939-1940-1941-1942-1943-1944-1945-1946-1947-1948-1949-1950-1951-1952-1953-1954-1955-1956-1957-1958-1959-1960-1961-1962-1963-1964-1965-1966-1967-1968-1969-1970-1971-1972-1973-1974-1975-1976-1977-1978-1979-1980-1981-1982-1983-1984-1985-1986-1987-1988-1989-1990-1991-1992-1993-1994-1995-1996-1997-1998-1999-2000-2001-2002-2003-2004-2005-2006-2007-2008-2009-2010-2011-2012-2013-2014-2015-2016-2017-2018-2019-2020-2021-2022-2023-2024-2025-2026-2027-2028-2029-2030-2031-2032-2033-2034-2035-2036-2037-2038-2039-2040-2041-2042-2043-2044-2045-2046-2047-2048-2049-2050-2051-2052-2053-2054-2055-2056-2057-2058-2059-2060-2061-2062-2063-2064-2065-2066-2067-2068-2069-2070-2071-2072-2073-2074-2075-2076-2077-2078-2079-2080-2081-2082-2083-2084-2085-2086-2087-2088-2089-2090-2091-2092-2093-2094-2095-2096-2097-2098-2099-2100-2101-2102-2103-2104-2105-2106-2107-2108-2109-2110-2111-2112-2113-2114-2115-2116-2117-2118-2119-2120-2121-2122-2123-2124-2125-2126-2127-2128-2129-2130-2131-2132-2133-2134-2135-2136-2137-2138-2139-2140-2141-2142-2143-2144-2145-2146-2147-2148-2149-2150-2151-2152-2153-2154-2155-2156-2157-2158-2159-2160-2161-2162-2163-2164-2165-2166-2167-2168-2169-2170-2171-2172-2173-2174-2175-2176-2177-2178-2179-2180-2181-2182-2183-2184-2185-2186-2187-2188-2189-2190-2191-2192-2193-2194-2195-2196-2197-2198-2199-2200-2201-2202-2203-2204-2205-2206-2207-2208-2209-2210-2211-2212-2213-2214-2215-2216-2217-2218-2219-2220-2221-2222-2223-2224-2225-2226-2227-2228-2229-2230-2231-2232-2233-2234-2235-2236-2237-2238-2239-2240-2241-2242-2243-2244-2245-2246-2247-2248-2249-2250-2251-2252-2253-2254-2255-2256-2257-2258-2259-2260-2261-2262-2263-2264-2265-2266-2267-2268-2269-2270-2271-2272-2273-2274-2275-2276-2277-2278-2279-2280-2281-2282-2283-2284-2285-2286-2287-2288-2289-2290-2291-2292-2293-2294-2295-2296-2297-2298-2299-2300-2301-2302-2303-2304-2305-2306-2307-2308-2309-2310-2311-2312-2313-2314-2315-2316-2317-2318-2319-2320-2321-2322-2323-2324-2325-2326-2327-2328-2329-2330-2331-2332-2333-2334-2335-2336-2337-2338-2339-2340-2341-2342-2343-2344-2345-2346-2347-2348-2349-2350-2351-2352-2353-2354-2355-2356-2357-2358-2359-2360-2361-2362-2363-2364-2365-2366-2367-2368-2369-2370-2371-2372-2373-2374-2375-2376-2377-2378-2379-2380-2381-2382-2383-2384-2385-2386-2387-2388-2389-2390-2391-2392-2393-2394-2395-2396-2397-2398-2399-2400-2401-2402-2403-2404-2405-2406-2407-2408-2409-2410-2411-2412-2413-2414-2415-2416-2417-2418-2419-2420-2421-2422-2423-2424-2425-242

Aussterben der weißen Rasse?

Erschütternde statistische Erhebungen - Die Zahl der kinderlosen Ehen - Entvölkerung der Großstädte

Sich in allen Ländern der Welt, die von weißen Menschen bevölkert sind, mehren sich die Symptome, die darauf hinweisen, daß die Lebenskraft der weißen Rasse im Abnehmen begriffen ist.

Das 19. Jahrhundert brachte bekanntlich einen härmlichen Aufschwung unserer Rasse. Sowohl in Europa als auch in Amerika stiegen die Bevölkerungszahlen rasch. Allein die Tatsache, daß die Bevölkerung Europas sich im Laufe des letzten Jahrzehnts fast verdreifachen konnte, war ein eloquenter Beweis für den gewaltigen wirtschaftlichen und kulturellen Fortschritt, durch den die Unterdrückung und Ernüchterung dieser gewaltigen Millionenmassen erwidrigt wurde. Gleichzeitig vollzog sich der Prozess der ununterbrochenen Steigerung des allgemeinen Lebensniveaus der weißen Rasse, der insbesondere in den westeuropäischen Ländern und in Nordamerika seinen kräftigen Ausdruck fand und sich trotz aller sozialer Unsicherheiten, die in der Verbesserung der Lebenshaltung aller gesellschaftlichen Schichten auswirkten konnte.

Im 20. Jahrhundert beginnt der Rückgang der weißen Rasse.

Der Blut folgt eine Ebbe, der Behälter der höchsten aller Menschentugenden beginnt sich zu leeren. Der Krieg mit seinen verheerenden volkswirtschaftlichen Folgen hat diese rückwärtige Entwicklung noch beschleunigt.

Untersuchungen, die namentlich in den fortgeschrittenen Ländern der Welt vorgenommen wurden, zeitigen aufsehenerregende Ergebnisse. Eine von englischen Forschern durchgeführte Erhebung ergab, daß allein in 4 führenden Ländern, in England, Deutschland, Frankreich und Amerika, die Zahl der kinderlosen Ehen 18 Millionen überschritten hat.

Diese gewaltige Zahl kann in ihrer Auswirkung kaum unterschätzt werden. Sie bedeutet, daß die weiße Rasse an einem Wendepunkt angelangt ist, hinter dem, wenn keine rasche Wendung der Bevölkerungsstatistik eintritt, das Aussterben beginnt.

England, jenes Land, das stets als Sinnbild des höchsten Fortschritts galt, in dem die Familien- und Lebensbedingungen in jeder Hinsicht auf der Welt, hat in Ehren Hand, weil in Bezug auf den Geburtenrückgang erschreckende Zahlen auf. Während 1911 die Zahl der kinderlosen Ehen in England etwa 10 Proz. betrug, waren 10 Jahre später bereits 22 Proz. kinderlos und heute sind es sogar 28 Proz. aller englischen Ehen.

In Deutschland tritt dieser Zustand womöglich noch krasser zutage.

Im Deutschen Reich erreichte die Zahl der kinderlosen Ehen nach den letzten statistischen Berechnungen 4 Millionen. Die Geburtenzahl also gegenüber den letzten Vorkriegszahlen um 28 Proz. zurück und die Hauptursache neuerdings insbesondere in den Großstädten ist sehr zu bemerken, daß man mit Recht von den kinderlosen deutschen Städten wird sprechen können. In Berlin sind heute 54 Proz. aller Ehen kinderlos.

In vielen bedeutendsten Städten findet neben anderen kulturellen und sozialen Ursachen die schwere Not unserer Zeit ihren markantesten Ausdruck.

Was Frankreich anbetrifft, so mochte sich dort der Geburtenrückgang schon viele Jahre vor dem Kriege bemerkbar. Wenn Frankreich trotzdem seine rasche Zunahme seiner Bevölkerungszahl aufweist, so hat es diesen Umstand nur der Tatsache zu verdanken, daß Millionen fremder Einwanderer die Möglichkeit gegeben wurde, sich in Frankreich einzubürgern und im französischen Volk aufzuwachen. Es ist bezeichnend, daß hier jene nördlichen Departements Frankreichs einen Kinderzuwachs aufweisen, in denen sich hunderttausende aus dem Ausland zugewanderte Industriearbeiter in den Nachkriegsjahren niedergelassen haben. Trotzdem vergrößerte sich die Gesamtzahl der kinderlosen Ehen in Frankreich im Vergleich mit der Vorkriegszeit um ca. 200 000.

Man hätte annehmen können, daß diejenigen Länder vom Geburtenrückgang am empfindlichsten bedroht sind, die unter den Auswirkungen des Weltkrieges am schwersten zu leiden haben. Diese Vermutung wurde durch die Tatsache widerlegt, daß nach letzten Erhebungen

die Zahl der kinderlosen Ehen in den Vereinigten Staaten sich im Laufe der letzten 10 Jahre um fast 400 000 vergrößerte.

Sogar während der Periode der Prosperität schritt dieser Rückgang unablässig fort. Der gewaltige Bevölkerungszuwachs der U.S.A. ist somit keineswegs auf die natürliche Vermehrung, sondern ausschließlich auf die Einwanderung zurückzuführen.

Nachdem die Immigration-Klone geschlossen wurden, muß demnach mit einem Stillstand der

amerikanischen Bevölkerungszahl gerechnet werden. Sollte aber die jetzige Krise zu einer chronischen Erstickung werden, so würde sie sich zweifellos in einer langsamen Entvölkerung Amerikas auswirken.

Unter den Ländern der weißen Rasse ist nur Russland von dem Geburtenrückgang bis jetzt unberührt geblieben. Die überwiegend

bäuerliche Bevölkerung Russlands, welche sozusagen aus der Not eine Tugend, so daß das Land eine jährliche Bevölkerungszunahme von ca. 2 Millionen aufweist. Die Folgen dieser Kräfteveränderung innerhalb der weißen Rasse können sich sowohl auf dem wirtschaftlichen, als auch auf dem massenpolitischen Gebiete schon in wenigen Jahrzehnten bemerkbar machen.

Zum morgigen Internationalen Auto-Rennen



Brasilianische Mercedeswagen, der für die Auto-Rennen mit einer einartigen Schräglinsen-Verkleidung versehen wurde.



Frau Olga-Böhmer, die einzige weibliche Teilnehmerin an dem Rennen, bei dem erstmals die Elite der europäischen Rennfahrer gemeinsam startete.

Am 3750000 Franken betrogen

Der gutgläubige australische Viehzüchter

Das Tagesgespräch der Pariser Öffentlichkeit bildet der Meistfall eines schwerreichen australischen Viehzüchters, der durch elegant auftretende Männer am letzten Freitag von 3750 000 Franken sich trennen ließ. Der Australier James Watson, ein Wollzüchter-Herr, war nach Perth gekommen um sich in der französischen Hauptstadt zu amüsieren und gleichzeitig einige Geschäfte abzumachen. Er wohnte in einem der elegantesten Pariser Hotels. Eines Tages mochte er die Bekanntheit eines jungen eleganten Ausländers, der sich ihm gegenüber als Sohn des Direktors der Canadian Pacific Line ausgab.

Beide wurden so eng befreundet, daß Watson seinen neuen Bekannten, der sich Watson nannte, aufsuchte, zu ihm ins Hotel zu ziehen. In den folgenden Tagen gefellte sich zu beiden ein angeleglicher Freund曹s namens Jammeron. Dieser brütete sich mit verführerischen Worten, und Versprechungen und verhandelte, die Gewinnchancen Watson zu zeigen, indem er ihn erst an einem Scheingeschäft ohne Risiko 100000 Franken gewinnen ließ. Dann sollte er zum großen Schiffe aus. Er besaß eine, durch eine erstklassige Flotte und Verleitetransaktion Millionen verdienen zu können, wenn er genügend Kapital zur Verfügung hätte.

曹s erbot sich sofort, die Hälfte der geforderten Summe zu beschaffen. Nach einigen Tagen ließ sich auch Watson beschließen. Er ging zur Bank, hob den Betrag von fast vier Millionen ab und übergab seinem Freunde 3750 000 Franc.曹s erhielt den Auftrag, zur Bank zu gehen und die Verleitetransaktion vorzunehmen. Als er zurückkehrte und Jammeron seinen Auftrag wiederholte, getrat dieser in gut geübter Form曹s habe eine falsche Order erteilt. Nun sei das ganze Geld verloren. Selbstverständlich behauptete der gutgläubige Australier immer noch keinen Verdacht, sondern ging sogar darauf ein, mit Jammeron nach Genue zu fahren, wo dieser ein neues Geschäftsbüro bereit hielt, das den ganzen Verlust hereinbringen sollte.

Auf dem Weg zum Pariser Bahnhof entschuldigte sich Jammeron mit einem nächtlichen Verstand und bat Watson, allein zum Bahnhof zu fahren und dort auf dem Bahnsteig des Schnellzuges nach Genue auf ihn zu warten. Viele Stunden wartete

er vergeblich, bis ihm endlich klar wurde, daß er gebliebenen Männern zum Opfer gefallen war. Er ging zur Polizei und erzählte sein Mißgeschick. Die Polizei hat sofort die Verfolgung der Betrüger aufgenommen, da sie annimmt, daß es sich um eine raffinierte internationale Betrügerbande handelt.

Wußten Sie schon?

Der arabische Kahl Meriam trug den Namen der „Etel“ und war sehr hoch auf diesen Titel, weil man Weiser Langohr für das mutigste und unerschrockenste Tier hielt.

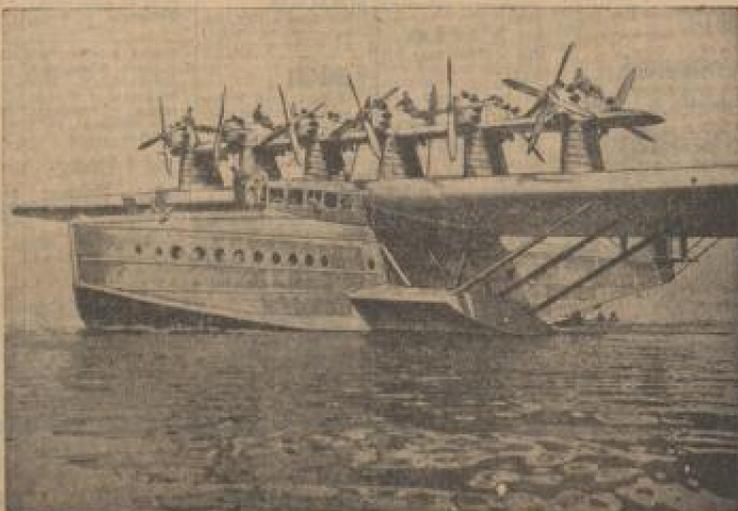
Auf Australien ist noch nie das Vorkommen einer Schlange, eines Frosches oder einer Eidechse beobachtet worden.

Das Kammit ist dem Namen nach wohl das bekannteste der angeführten Geschöpfe, ein Elefant doppelt so hoch wie die größten seiner jetzt lebenden Vettern, dessen Reste in ganz Europa, besonders in Nordchina, in Sibirien, und zwar im Ost- und Nordosten gefunden werden. Es ist der Vorfahr des sogenannten wilden Elefanten, das schon seit dem 17. Jahrhundert einen nicht unbedeutenden Teil des sibirischen Handels ausmachte.

Ist die Met- und Welle, wie Beschützer ihr Licht ohne jede Wärmeentwicklung produzieren, hat man noch keine bestimmte wissenschaftliche Erklärung gefunden.

Delibildungen werden an den Wänden der großen Erdhöhlen vielfach gefunden, auch ganz in unserer Nähe, wie an der Mündung der Donau ins Schwarze Meer, das Po in Italien usw. Größer noch als das Bild des Menschen ist das des Affen in Nordamerika; mehr als doppelt so groß ist das des Ganges an seiner Mündung im Meerbusen von Bengalen zu einem Delfin, sich vereinigt, daß eine Ausdehnung erreicht, in die der ganze Freilicht-Berlin dreimal hineingeklopft werden könnte.

„Do X“ zum Rückflug nach Europa gestartet



Das Rückflugschiff „Do X“.

Am 19. Juni von Hamburg aus den Rückflug nach seinem Heimatort Altona, am 22. Juni an der Spitze.

Vor hundert Jahren wurde das Phosphor-Sandholz erfunden



Jakob Friedrich Hammerer, ein gebürtiger Würzburger, erfand 1822 das Phosphor-Sandholz.

100 000 Menschen freifen am Hofe des Maharadscha's

Einer der reichsten und populärsten indischen Fürsten, der Maharadscha von Kona, das heißt, beging vor kurzem sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Das Fest wurde mit solchem Glanz und Pomp gefeiert, wie es selbst im märchenhaften Indien selten der Fall ist. Die Zahl, Gäste und Festlichkeiten dauerten acht Tage. 100 000 Menschen waren wochenlang an den Vorbereitungen für das Fest beschäftigt. Die Reichen des Maharadscha's wurde reich ausstatten. Man errichtete Tribünen und Triumphtore, die mit Gold und Blumen geschmückt waren. Zahlreiche indische Fürsten folgten der Einladung des Maharadscha's und erschienen mit ihrem Gefolge. Unter den Ehren Gästen stand der Maharadscha von Orissa, der in einem goldschmückten und mit Edelsteinen besetzten altindischen Gewand und der jungen Königin, von Orissa, der modernen Kostümen überzogen waren. Zahlreiche indische Fürsten folgten der Einladung des Maharadscha's und erschienen mit ihrem Gefolge. Unter den Ehren Gästen stand der Maharadscha von Orissa, der in einem goldschmückten und mit Edelsteinen besetzten altindischen Gewand und der jungen Königin, von Orissa, der modernen Kostümen überzogen waren. Zahlreiche indische Fürsten folgten der Einladung des Maharadscha's und erschienen mit ihrem Gefolge.

Während im Palast des Maharadscha's das indische Mahl serviert wurde, kam die Bevölkerung der Reichen ebenfalls auf ihre Rollen. In vielen Goldkarossen, die mit Gold und Blumen geschmückt waren, erhielten etwa 100 000 Menschen an dem Hofe des Maharadscha's. Zahlreiche indische Fürsten folgten der Einladung des Maharadscha's und erschienen mit ihrem Gefolge. Unter den Ehren Gästen stand der Maharadscha von Orissa, der in einem goldschmückten und mit Edelsteinen besetzten altindischen Gewand und der jungen Königin, von Orissa, der modernen Kostümen überzogen waren. Zahlreiche indische Fürsten folgten der Einladung des Maharadscha's und erschienen mit ihrem Gefolge.

18000 Mark für ein Adoptivkind

Ein Londoner Blatt bringt die interessante Mitteilung, daß im Laufe des letzten Monats 200 englische Waisenkinder von kinderlosen amerikanischen Eltern adoptiert worden sind. Allein in Nord- und Südamerika sind im Laufe des letzten Monats 200 englische Waisenkinder von kinderlosen amerikanischen Eltern adoptiert worden sind. Allein in Nord- und Südamerika sind im Laufe des letzten Monats 200 englische Waisenkinder von kinderlosen amerikanischen Eltern adoptiert worden sind.

Ein besonderer Agent ist nun der Gesellschaftsbesitzer in England „George's Material“ aufgelegt zu werden. Er ist seine Tätigkeit zu rein kaufmännischer Grundlage und bietet ein Feld von 100-2000 £ für den Kopf, je nach der körperlichen Eigenschaften und der Abstammung der Kinder. Die amerikanischen Adoptivkinder leisten großen Wert darauf, daß die gute Abstammung der Kinder einwandfrei nachgewiesen werden kann. „White's Mark“ wird natürlich am meisten geschätzt und am höchsten bezahlt. Unter den adoptierten Kindern befand sich ein uneheliches Kind, dessen Vater nachweislich einer alten englischen Adelsfamilie angehörte. Der amerikanische Adoptivvater erklärte sich sehr bereit, für das Kind 18000 Mark zu zahlen.

Eine Venusstatue im Werte von einer halben Million Mark gestohlen

Ein ungewöhnlich großer Diebstahl wurde in einem weltlichen Vorort Londons in der Nähe des Ortes Spetha di Madione verübt. Das gräßliche Paar lebte in später Nachtstunden mit einem Betrag von 50000 £ für den Kopf, je nach der körperlichen Eigenschaften und der Abstammung der Kinder. Die amerikanischen Adoptivkinder leisten großen Wert darauf, daß die gute Abstammung der Kinder einwandfrei nachgewiesen werden kann. „White's Mark“ wird natürlich am meisten geschätzt und am höchsten bezahlt. Unter den adoptierten Kindern befand sich ein uneheliches Kind, dessen Vater nachweislich einer alten englischen Adelsfamilie angehörte. Der amerikanische Adoptivvater erklärte sich sehr bereit, für das Kind 18000 Mark zu zahlen.

Die Londoner Kriminalpolizei glaubt, daß der Diebstahl von einer internationalen Betrübungsbande ausgeführt worden ist, die sich an dem Raub von Kunstgegenständen spezialisiert hat. Da keine Spur von den Diebstahlern erbeutet werden konnte, vermutet die Detektivs, daß die Betrübungsbande mit einem Ringzug verfahren haben, um ihre Beute auf dem Kontinent zu verbergen.

Irlands neuer Geschäftsträger in Berlin



Legationssekretär Leo T. Mac Gahan ist zum Berliner Geschäftsträger des Irlands ernannt worden.

